

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 37 Donnerstag, den 13. Februar 1930 21. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 1.00 G. in Danzig 2.70 Goldmark, durch die Post 3.40 G. monatlich für Sommermonate 8 Stück. Einzelhefte 10 G. Stelle 0.40 G. Reichs-Platzkarte 2.00 G. in Danzig 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnement- und Internatsauszüge in Polen nach dem Danziger Tageloh.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 1045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 99. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Abwehr-Schützen der Revolution

Mißglückter Putzschverfuch in den Opel-Werken

200 Kommunisten besetzten den Betrieb — Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende mit dem Messer bedroht — Zwei Abgeordnete als Haupttrüdelstörer

Gestern vormittag erschienen auf Lastautomobilen, Motorrädern und zu Fuß etwa 200 auswärtige Kommunisten in den Opelwerken in Rüsselsheim, denen sich etwa 400 kommunistische Arbeiter der Opelwerke angeschlossen. Unter den Eindringlingen befanden sich der preussische Landtagsabg. Oskar Müller und der heilische Landtagsabg. Sauer. Die Arbeiter wurden mit Gewalt von der Arbeit abgehalten, teilweise wurden sie auch mißhandelt. Die Eindringlinge versuchten, die Dampfessel und Maschinenanlagen zu zerstören. Der Betriebsrat wurde tödlich bedroht. Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende, dessen Ablegung die Demonstranten verlangten, wurde von einem Kommunisten mit einem Dolchmesser angegriffen.

Um 1 Uhr trafen 200 Mann Schutzpolizei aus Darmstadt ein, die die Fabrik umstellten und die Führer der Putzschverfuch verhafteten, darunter die beiden Abgeordneten. Müller versuchte, über die Fabrikmauer zu entkommen. Die preussische Polizei herrte die preussische Grenze in der Richtung Wiesbaden-Frankfurt a. M. ab.

Die Polizei hat außer den beiden Haupttrüdelstörern der gestrigen Vorgänge in den Rüsselsheimer Opel-Werken, die kommunistischen Abgeordneten Müller und Sauer, noch zehn andere Geber festgenommen und nach Darmstadt hinter Schloß und Riegel gebracht. Ihre Forderungen, auf freien Fuß gesetzt zu werden, dürfte mindestens in den ersten Tagen nicht erfüllt werden und auch schließlich dann nur, wenn die Dinge völlig geklärt sind.

Den äußeren Anlaß zu der Aktion bildete die Entlassung von drei kommunistischen Betriebsratsmitgliedern, die auf Befehl der SPD zum Bruch der Tarifverträge und zu wilden Streiks aufgefordert hatten.

Von den 7000 Opelarbeitern schlossen sich den kommunistischen Eindringlingen nur etwa 200 kommunistische Arbeiter an.

Da sie zum Teil mit dem von auswärts angekommenen Geßndel die arbeitsschilligen Elemente gewaltsam von der Arbeit abzuhalten versuchten, sie beschimpften und zum Teil sogar tödlich bedrohten, sind weitere Entlassungen der Opel-Direktion zu erwarten. Schließlich machten einzelne Eindringlinge, in der Hauptsache natürlich wieder jugendliche Elemente, den ergebnislosen Versuch, die eine oder andere Maschine bzw. Dampfessel außer Betrieb zu setzen.

Die Leitung der Opel-Werke besitzt den ihr entstandenen unmittelbaren Schaden der kommunistischen Aktion auf 60 000 Mark Lohngehalt und einen Arbeitsausfall und einen Produktionsausfall von 60 Automobilen.

Das verbrecherische Spiel der Kommunisten hat innerhalb der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Es verläutet, daß die Geber in den nächsten Tagen einen gewaltsamen Versuch zur Arbeitseinstellung unternehmen wollen. Der verhaftete Abg. Müller war auch der Regisseur der blutigen Unruhen in Worms.

Ein dämliches Geßndel

Das kommunistische Zentralorgan, die „Rote Fahne“, sagt heute zu jenen „revolutionären“ Arbeitern, die am Mittwoch in Rüsselsheim verfuht haben, Hunderten von Familien durch unverantwortliche Krawalle nach falschlichem Mitter ebenfalls ihr Brot zu nehmen und erwerbslos zu machen: „Bravo, Opel-Arbeiter.“ Sie fordern die „Verhaftung aller Geber“, u. a. auf, in Zukunft ähnlich zu verfahren, „wie die Opel-Proleten.“ „Führt das Signal von Opel“, ruft das verbrecherische Blatt, dessen Ziel eingedenk

der Ziele der SPD. Blutvergießen und Vergrößerung des Glends der Arbeiterklasse ist. Kommentar überflüssig. Der Versuch, einzelne Betriebe gewaltsam zu besetzen und das als revolutionäre Handlungen zu betrachten, erinnert an die Kindheitsstage der Arbeiterbewegung in allen Ländern, als die politische und wirtschaftlichen Massen noch sozusagen auf Wunder hofften. Diesen Wunderglauben haben sich die Kommunisten noch heute erhalten. Deshalb solche unverantwortlichen und gefährlichen Experimente, deshalb auch das Anfechtieren mit den Unorganisierten, die bei ihrem Mangel an gewerkschaftlicher Schulung leichter als „Opfermaterial“ mißbraucht werden können.

Auch die Regierungsfeinde stimmten mit

Der polnische Etat verabschiedet — Erklärung der Opposition — Die gestrichenen Dispositionsfonds

Der polnische Sejm hat in seiner gestrigen Sitzung den Staatshaushalt in der dritten Lesung in fast derselben Fassung wie in der zweiten angenommen. Alle Regierungs-vorschläge wurden abgelehnt. Dem Haushalt stimmten Links- und Zentrumgruppen, Regierungsbündel und Regierungsozialisten zu, bei Stimmenthaltung der polnischen Nationaldemokraten sowie des deutschen und jüdischen Klubs.

Gegen den Haushalt stimmten nur Kommunisten und flawische Widerhelden.

Vor der Abstimmung gab Abgeordneter Niedzialkowski im Namen der jüdischen und Zentrumskolonien eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß, obwohl die genannten Gruppen für den Haushalt stimmten, dies keineswegs als ein Ausdruck des Vertrauens für das gegenwärtige Regierungssystem anzusehen sei. Die polnisch-demokratischen Parteien gingen hierbei ausschließlich vom Standpunkt des

Staatsinteresses aus, da der Staat nicht ohne geregelten Haushalt bleiben könne. Der Kampf um die Demokratie in Polen werde nicht aufhören.

Der in seiner gegenwärtigen Fassung angenommene Staatshaushalt steht die bereits in der Kommission vorgenommene Streichung und Kürzungen der Dispositionsfonds des Kriegs-, Außen- und Innenministeriums weiter vor. Bekanntlich hat

Zaleski erklärt, daß er im Falle einer Streichung seines Dispositionsfonds zurücktreten werde.

Es ist jedoch bisher noch nicht bekannt, ob er seine Drohung tatsächlich zu verwirklichen beabsichtigt.

Wie man hört, beabsichtigen auch diesmal die Wirtschaffler, durch ihre berückelte „freiwillige“ Spende Wilschulst den Fonds, den er angeblich zur Bekämpfung der Epidemiegeldigkeit braucht, zu ersetzen.

Fortsetzung der Reichstags-Debatte

Für und wider den Youngplan

Bolschewistische Bedenken — Deutschnationaler Mumpitz — Sozialdemokratische Sachlichkeit

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Debatte über den Youngplan fort. Mit einiger Spannung erwartete man das Auftreten des Außenministers der Volkskonservativen, des Professors Hoeßlich. Er hat im Jahre 1924 als Deutschnationaler für die Dawes-Gesetze gestimmt. Am Mittwoch begründete er die Ablehnung des Youngplans durch seine neue Fraktion. Er tat es nicht mit bewingender Sicherheit. Das Haus folgte ihm mit achtungsvoller Aufmerksamkeit, weil man sich über die Bedeutung des Problems ringt und nicht zu einem eigenen Entschluß gekommen ist. Hoeßlich hält den Youngplan für gefährlicher als die Dawes-Gesetze, weil uns die neuen Bindungen zu indirekten Schulden von Nordamerika machten. Die Gegenfrage zwischen Deutschland und Polen hält er für tödlich und für unüberwindlich, aber in demselben Maße profklamierete er dennoch, daß Verständigungen zwischen Deutschland und Polen gesucht werden müßten. Zum Schluß schlug er die soziale Note an. Herr Schacht dürfte in der internationalen Zahlungsbank nicht nur an kapitalistische Interessen denken, sondern

müsse auch für die deutsche Arbeiterklasse eintreten, die einen Hauptteil der Lasten zu tragen habe.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, griff diese Bemerkungen des Volkskonservativen auf und meinte, das habe auch wie Marxismus geklungen. Er führte den Nachweis, daß der Youngplan zahllose Vorteile zu Gunsten der Möglichkeit einer Milderung von Verpflichtungen habe. Jedenfalls sei sicher, daß zur Vervollständigung von deutschen Leistungen nicht Gewalt angewendet werden könne. So wie die Rechte verstanden, könnten die Sanktionen im Vertrag nicht ausgelegt werden.

Der alleräußerste Fall, daß Deutschland den Vertrag überhaupt zerreiße, sei das einzige Risiko für Deutschland, die einzige Möglichkeit für Sanktionsmaßnahmen. Der Zerreißen „zerreißen“ aber könne nicht einseitig durch eine Reparationsmacht festgesetzt werden, sondern die Entscheidung ob dieser Wille vorliege, habe der Saager Schiedsgerichtshof zu treffen.

Der deutschnationale Abg. Dr. Quast war auch diesmal ein schwerer Verfäßer. Er verzettelte sich in Einzelheiten, wurde unhöflich, schließlich unverschämmt und wühlte eigentlich nicht viel mehr, als Herrn Dr. Wirth Demagogie vorzumischen und an dessen früheren Beruf als Mathematikprofessor zu erinnern. Ein besonderer Punkt der Quast'schen Konfusion war die Behauptung, daß seit 10 Jahren in Deutschland nur die Außenpolitik der Sozialdemokratie getrieben werde. Da zweimal deutschnationale Minister die selbe Politik im Kabinett mitgemacht haben, sind Keubell, Schiele und Konforten also marxistische Minister gewesen, ohne es zu ahnen.

Der Sozialdemokrat Heinig beschäftigte sich mit einer sachlichen Durchleuchtung des Reichsbankgesetzes. Er kündigte das von der Sozialdemokratie beschlossene

Initiativgesetz über die Stellung des Reichsbankpräsidenten an, es müsse verhindert werden, daß Schacht seine Bestrebungen begehren könne. Heinig erklärte, daß die Sozialdemokratie unter die Lupe nehmen werde.

Dann schickte die Volkskonservative Partei ihren Wirtschaftsführer, Herrn Kühnle, vor. Er war der einzige Oppositionsredner, der aussprach, wie er sich die Entwicklung nach der Ablehnung der Young-Gesetze denkt. Seine Phantasie ist allerdings sehr primitiv, um nicht zu sagen einfältig. Er meint nämlich, daß im Falle der Ablehnung überhaupt nichts gegen Deutschland geschehen werde.

Reichsfinanzminister Dr. Mollathauer erinnerte Kühnle sofort daran, daß dann selbstverständlich der Dawesplan in Kraft bleibe und erfüllt werden müsse. Es geschähe also etwas sehr Schmerz und Unangenehm. Mollathauer gab sich im übrigen alle Mühe, der Opposition klar zu machen, daß im Falle einer Transferkrise keine politischen

Jeder soll sagen, wieviel er braucht

Der Bericht der Sachverständigen auf der Flottenkonferenz — Die Frage der Schiffskategorien

Die Experten der Flottenkonferenz, die sich während des vergangenen Tages mit der Bereinigung der Frage: Gesamttonnage oder Kategorie-tonnage beschäftigt haben, unterbreiteten am Mittwoch dem Ersten Komitee ihren Bericht. Wie verlaute, stellt dieser Bericht noch immer keine endgültige Lösung dar, aber die Klassifizierung der verschiedenen Schiffskategorien ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß jede Nacht ausgefordert werden kann. Ihre Bedürfnisse für die einzelnen Schiffskategorien anzumelden.

Auf Grund eines neuen Memorandums beansprucht Frankreich jetzt 72 000 Tonnen, nach einer anderen Information sogar 85 000 Tonnen, also beinahe die doppelte Tonnage der gegenwärtigen französischen Kriegsmarine.

Die Ziffern bezüglich der Kreuzer und U-Boote sind besonders beunruhigend:

während Frankreich heute drei 10 000-Tonnen-Kreuzer besitzt, weitere drei gegenwärtig im Bau hat, verlangt es in diesem Memorandum zwölf Kreuzer. Die Ziffern für U-Boote stellen eine Verdreifung der gegenwärtigen Tonnage der französischen U-Bootsflotte dar.

Das japanische Memorandum wird zur Zeit vorbereitet. Es verlaute, daß es die Bedürfnisse Japans nach einer starken U-Bootsflotte unterstreichen wird. Ein-

schließlich der Schlachtschiffe und Flugzeugmutterchiffe dürfte Japan bereit sein, eine Fortdauer der Washingtoner Konferenzentschlüsse anzunehmen, und sich außerdem grundsätzlich mit einer Herabsetzung der Größe der einzelnen Schlachtschiffe und ihrer Geschützkaliber einverstanden erklären.

Die Philippinen als Laufobjekt?

Um Japan zu beruhigen

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die amerikanische Delegation in den letzten Tagen die Möglichkeit erlangen habe, den Philippinen in absehbarer Zeit die Unabhängigkeit zu gewähren. Es werde gehofft, daß Japan hierdurch zu einer Herabsetzung seiner Ansprüche, die sich bekanntlich auf 70 Prozent der Tonnage Amerikas belaufen, veranlaßt werden würde.

Ueber die gestrige Sitzung des 1. Ausschusses meldet der Korrespondent, daß in keinem der von Unter-ausschüssen erledigt gelassenen Punkte eine Einigung erzielt wurde. Die Hauptschwierigkeit liege in der britischen Forderung, daß die Kategorien nicht nur — wie die Franzosen es wünschen — bezüglich ihres Geschützkalibers, sondern auch bezüglich der Tonnage begrenzt werden.

Maßnahmen erfolgen werden, sondern daß die Sachverständigen zusammenziehen, um eine rein wirtschaftliche Lösung zu suchen. Der Reichsfinanzminister unterstrich ferner den Fortfall der ausländischen Kontrolle.

Der eine bedeutende Erleichterung für Deutschland sei. Den Schluß des Tages bildete eine recht lebendige und klare Rede des jungen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Pöhl. Er hob die unangenehmen Seiten des deutsch-polnischen Abkommens hervor, wies aber nach, daß dennoch dieses Abkommen ein Fortschritt gegen den jetzigen Zustand bedeute, weil es große deutsch-polnische Gefahren aus der Welt schaffe. Auch habe es die jetzige Beikämpfung der deutsch-polnischen Kämpfe in Polen auf. Schließlich seien doch wohl die deutschen Minderheiten in Polen über ihr eigenes Schicksal sachverständig. Diese Minderheiten aber verlangten die Annahme des Abkommens. Die Aussprache soll am Donnerstagabend beendet werden.

Der frühere französische Ministerpräsident Poincaré äußert heute in einem Pariser Blatt über den Gang der gegenwärtigen Reichstagsdebatten gewisse Besorgnisse. Er äußert vor allem Bedenken, daß alle Redner in dem Vorpian eine Zweifelsklausur und nicht das Endziel sehen.

Neue Absichten des polnischen Regierungsblocks

Vorteile des Bundesvertrages und der Beschäftigung gegen die Beschäftigten

Der Vorstand des Regierungsblocks erließ heute einen Beschluß, der durch seine Äußerungen und demagogischen Angriffe gegen Sejm und Abgeordnete wohl als einziger bestehend bezeichnet werden kann. Der Beschluß wirt dem Sejm vor, daß er den Einflüssen fremder Mächte und Agenturen unterliegt, daß die Abgeordneten ehrenrührige, sogar kriminelle Vergehen auf dem Gewissen hätten, die nur dank der Abgeordnetenimmunität ungehindert bleiben können. Der Beschluß endet mit der theatralischen Erklärung, daß die Abgeordneten des Regierungsblocks auf ihre verfassungsmäßige Abgeordnetenimmunität verzichten, was natürlich die reinste Demagogie ist, da ja die Abnützung der Abgeordnetenimmunität aus der Verfassung hervorgeht und keineswegs von der Saune der Abgeordneten abhängt.

Verfälschte chinesisch-russische Konferenz

Die Sowjetblätter beschwerten sich mit zunehmender Heftigkeit über die Verfälschung der chinesisch-russischen Konferenz. Nüher dem als Vertreter Chinas ursprünglich genannten Mo Degui würden jetzt in Nanking noch etwa sechs andere Kandidaten genannt, was nicht nach klaren Richtlinien und halbtägigen Konferenzen aussehe. In der Sowjetkolonie in Chabin herrscht eine nervöse Stimmung, da der Marschall Tschangwieliang immer deutlicher als Protektor der Bolschewisten auftritt.

Voruntersuchung in der „M“-Affäre

Wer Kaution stellt, braucht nicht zu brummen

In der Ermittlungssache wegen verführter Lösung des nationalsozialistischen Studenten Ressel beantragte die Staatsanwaltschaft die Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Tischler Alfred Höpfer, genannt „M“, und den Koffeltträger Ernst Lange wegen gemeinschaftlich verübten Totschlages, gegen die Kaufleute Wilhelm Sander und Theodor Will, den Parteisekretär Viktor Drenowitsch, den Metallarbeiter Hermann Schmidt, dessen Ehefrau und dessen Tochter Käthe, den Arbeiter Karl Schöblich und den Kraftwagenführer Max Murawski wegen Begünstigung des Höpfer. In Haft befinden sich Höpfer, Drenowitsch und die Familie Schmidt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind gestern vom Vernehmungsrichter die Beschuldigten Sander und Will mit der weiteren Untersuchungshaft gegen Stellung einer Kaution von je 2000 Reichsmark verschont worden.

500 Gulden für Pressebeize zu Gewalttätigkeiten. Die „rote Fahne“ wurde am Mittwoch zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Blatt hatte anlässlich des wüsten Rohlegerstreiks in Berlin zu Exzessen aufgefordert. Die Folge war, daß fernerzeit zahlreiche Rohleger schwer mißhandelt und durch Messertöde verletzt wurden.

Die neue Wohnungseinrichtung

Von
Albert Jean

Chyprien öffnete mit gleichgültiger Miene den maschinengeschriebenen Umschlag, den seine Frau ihm reichlich, Maschinengeschriebene Briefe hatte er; denn damit war nie etwas los. Als er aber diesen Brief gelesen hatte, entfuhr ihm ein Schrei der Ueberraschung.
„Was ist denn“, fragte Caroline.
„Und ist der große Gewinn der Lombola zugefallen.“
Caroline ließ den Kaffee, von dem sie gerade etwas abschreiben wollte, zu Boden fallen. „Ueberzeuge dich, bitte, davon, daß ich nicht lügel!“ - Chyprien wies triumphierend auf den Brief, während Caroline las: „Gehört Herr, ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Nr. 3652 bei der Lombola der „Unverbesserlichen Sumoristen“ mit dem Hauptgewinn herausgelommen ist. Eine Palfanderholzeinrichtung steht von morgen ab in der Rue de Rennes 111 zur Abholung bereit. Hochachtungsvoll.“
„Eine Einrichtung aus Palfanderholz?“ begeisterte sich Caroline.
„Was ist denn eigentlich Palfanderholz?“ fragte Chyprien.
„Ach - das ist außergewöhnlich feines Holz mit Bronzebeschlägen.“
Sie betrachteten ihre alten Kiefernholzmöbel, über die sie sich einstmals so gestreut hatten, mit sauren Mienen und entdeckten plötzlich alle Mängel.

„Wenn man sich das vorstellt, daß man es wirklich fertiggebracht hat, acht Jahre lang zwischen diesen Möbeln zu hausen!“
„Wann willst du die neue Einrichtung holen?“ fragte Caroline.
„Morgen - ich werde eine Karre mieten und sie selbst abholen.“
„Und ich werde den Wagen schieben helfen“, versprach Caroline.
„Woher wollen wir denn eigentlich die Möbel stellen?“
„Na - selbstverständlich hierhin - wohin denn sonst?“
„Aber hier stehen doch schon die alten.“
„Die alten! Ja - bezeichne dich dir denn wirklich ein, daß ich den alten Palfander beiseite will!“ sagte er beleibt, indem er einem Stahl einen Stoß verfehlte. „Das Gerümpel ist wirklich nicht mehr wert, als daß man es zu Brennholz zerknüllt.“

„Wieviele würde dein Bruder die Möbel kaufen? Er will doch nächstens heiraten und sieht sich augenblicklich Einrichtungen in den Läden an.“
„Glaubst du wirklich, daß er den alten Krampel nehmen wird?“

Immer noch ungeklärte Staatsbedeckung

Fortgang der Besprechungen im Reich - Künstliche Sentung der Ausgaben

Die zwischen den Regierungsparteien und der Reichsregierung stattfindenden interfraktionellen Verhandlungen über die Gestaltung des Etats für das Jahr 1930 gestatten sich außerordentlich schwierig. Die Schwierigkeiten sind nicht nur zeitlicher, sondern auch sachlicher Natur. Uebrigens geht es nicht immer um die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung, sowie Umfang und Art der Steuererhöhung, sondern um eine Reihe anderer Fragen. Zentrum und Bayerische Volkspartei haben verlangt, daß die Reichsregierung den neuen Etat bezügliche seiner Ausgabenhöhe baldmöglichst feststellen müsse, und die Regierungsparteien sich zu verpflichten hätten, diese Ausgabenhöhe nicht zu überschreiten.

Diese Forderung ist aber leichter aufgestellt, als erfüllt. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß der von Dr. Moldenauer auf 700 Millionen angegebene Fehlbetrag nur dadurch zustande gekommen ist, daß Ausgaben gestrichen worden sind, und neue Anforderungen noch nicht berücksichtigt wurden. Sowohl die Ausgabenstreichungen, insbesondere die sozialpolitischer Art - die Wohnhilfe für Familienangehörige, Reichsausweise an die Jugendlichenversicherung, die Ausgaben für die produktive Erwerbslosenversicherung und für Arbeitsbeschäftigte - als auch die neuen Anforderungen, z. B. die Entschuldigungsansprüche aus dem polnischen Liquidationsabkommen, werden jedoch von einzelnen Regierungsparteien für dringend notwendig gehalten.

Das gilt auch von Umfang und Art der Steuererhöhung. Daß Steuererhöhungen zum Ausgleich des Etats unvermeidbar sind, hat man jetzt auch in denjenigen Kreisen eingesehen, die bisher von Steuererhöhungen geträumt haben.

Die wichtigste Streitfrage aber ist im Augenblick immer noch die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung.

Statt Generalstreik Aussperrung in Bielefeld

Die Textilindustriellen von Bielefeld (Polen) haben den „Generalstreik“ der Textilarbeiter, der am Montag, allerdings noch nicht in vollem Umfang, begann, mit der Aussperrung sämtlicher Arbeiter beantwortet. Von dieser Maßnahme werden 10 000 Arbeiter mit 30 000 Familienangehörigen betroffen. Die Stimmung innerhalb der Arbeiterchaft ist äußerst nervös und gereizt. Zwischenfälle sind nicht ausgeschlossen.

Weitere Zwischenfälle mit Lorchhaupteuren

An verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt kam es am Mittwoch wieder zu Ausschreitungen ausgedehnter Droßhaupteure, bei denen Wagen nicht entlassener Autofahrer beschädigt wurden. In einem Falle erlitt der Fahrgast einer Autodroschke, als die Scheibe des Wagens zertrümmert wurde, Verletzungen. Die Polizei, die wiederholt einschreiten mußte, nahm drei Personen fest.

Am Donnerstag finden wieder Versammlungen des Arbeitervereins im Berliner Kraftdroschkengewerbe zwischen Gewerkschaften und Unternehmern Verhandlungen statt.

Kommunistische Absätze

Die Kommunisten verfahren inzwischen weiterhin, an dem Streik der Lorchhaupteure ihr Süppchen zu kochen. Sie haben bereits eine Kampfleitung gebildet, die jedoch allem auf weitter Fluß steht. Kampfbestrebungen sind in die Luft zerfallen. Den Gesamtverband hat sie wissen lassen, daß sie bereit sei, einen Vertreter des Verbandes in die Kampfleitung aufzunehmen. Der Verband hat auf dieses gnädige Angebot überhaupt nicht reagiert.

Verdächtiger Handel mit Sprengstoffen

Die „rote Fahne“ zierte In den letzten Tagen hatte sich in München ein Russe verdächtig gemacht, der von dort aus deutschen Firmen Sprengstoff angeboten und sich dabei als Beauftragter der Berliner russischen Handelsvertretung ausgegeben hatte. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei bei ihm zwar keinen

Sprengstoff, doch ergab sich einwandfrei aus seinen Äußerungen, daß er mit Sprengstoff gehandelt hat und seine Angebotsbeauftragter der Handelsvertretung zu sein, falls nicht. Er wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Die Behauptungen der Berliner „Roten Fahne“, daß in der Zweigstelle der russischen Handelsvertretung in München nach Sprengstoff gehandelt worden sei, haben sich als erlogen erwiesen. In München gibt es eine derartige Zweigstelle überhaupt nicht.

Kommunisten-Ausschlüsse in Hamburg

Wenigstens ein „Erfolg“ der verfaßten „Revolution“ Die Bezirksleitung Wasserstraßen der KPD, an deren Spitze nach der Abtägung des preussischen Landtagsabgeordneten Erube der preussische Landtagsabgeordnete Schubert steht, hat neuerdings fünf sogenannte Verstoßler aus der KPD, ausgeschlossen. Darunter befinden sich das Hamburger Bürgerchaftsmitglied Westermann und der Redakteur Stefan. In der Ausschließungsbegründung werden die Verstoßler als parteifremde Elemente bezeichnet, die in der KPD die Rolle Brandier-Zehelmerer usw. zu spielen versucht hätten.

Der Ausschluß ist insofern von symptomatischer Bedeutung, als es zum erstenmal der lntez von der Brandiergruppe stehen, bisher noch in der KPD, gebildeten Verstoßlergruppe an den Kragen geht. Die Führung dieser Gruppe hat nach dem Tode Dr. Ernst Meyers der Reichstagsabgeordnete Ewert übernommen. Von Meyer verläutet übrigens zuverlässig, daß ihn die KPD-Führung buchstäblich hat hungern lassen.

Es war in Schöneberg...

Kommunistischer Antrag: Die Bezirksversammlung solle beschließen... In der Mittwoch-Sitzung der Bezirksversammlung Berlin-Schöneberg stellte ein Kommunist unter Begeisterter Zustimmung der Nationalsozialisten den Antrag, den „Nationalismus abzuschaffen“.

Die bürgerlichen Fraktionen quittierten mit Hohn und Spott.

Ein neuer Entführungsvorfall in Paris

Märchen oder Wirklichkeit Blättermeldungen zufolge sollen am vergangenem Sonntag im Walde von Vincennes zwei unbekannte Männer den Versuch unternommen haben, den achtjährigen Sohn einer hochstehenden Persönlichkeit der russischen Emigrantensolonie zu entführen. Dem Kindermädchen, in dessen Begleitung sich der Knabe befand, hätten die Männer, die einem Kraftwagen entstiegen seien, ein gefälschtes Schreiben des Vaters des Kindes als Ausweis gezeigt. Auf die Hilfe des Vaters des Kindes sei ein Polizist und ein Zivilist herbeigezogen, und die beiden Männer hätten in dem Auto schleunigst die Flucht ergriffen.

Die finnischen Beamten wollen streiken

Um die vom Mittwoch bereits mehrfach abgewiesene Gehaltserhöhung durchzusetzen, schlägt der Zentralverband der finnischen Beamtenvereine nunmehr vor, daß die Beamten in einen „italienischen Streik“ eintreten sollen. Als weitere Demonstration gegen die Regierung empfiehlt der Zentralverband, daß die Beamten jede Ernennung in staatliche Kommissionen oder in Delegationen, die Finnland im Ausland zu vertreten hätten, ablehnen sollen. Es ist einzuwickeln noch die Frage, ob sich unter den Beamten eine Mehrheit für derartige Schritte finden wird.

Ein dritter Redakteur der „Roten Fahne“ verhaftet. Die die „rote Fahne“ leitete, wurde am Mittwoch früh der verantwortliche Redakteur des Blattes, Armin Hauswirth, verhaftet und dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt. Die Verhaftung Hauswirths ist die dritte Festnahme eines verantwortlichen Redakteurs des Blattes innerhalb 14 Tagen.

Politischer Protest in Mexiko. Die Sowjetregierung hat der mexikanischen Regierung eine Note übermitteln lassen, in der gegen die Durchsuhung des russischen Gesandtschaftsgebäudes in Mexiko-Stadt und die Nachprüfung des Gepäcks des vor der Abreise stehenden russischen Gesandten in Mexiko protestiert wird.

„Wir können's ja mal versuchen“, meinte die praktische Caroline. Chyprien war der Mann des schnellen Entschlusses. Sofort ging er mit seiner Frau zu dem Bruder. „Ich würde nicht, was ich lieber läte“, antwortete dieser. „Aber ich kann nicht viel ausgeben. Was wollt Ihr denn dafür haben?“
„Du kannst sie für 600 Francs bekommen, wenn du sie morgen selbst abholst.“

Caroline empfand trotz alledem einen stechenden Schmerz, als die alten Möbel am nächsten Morgen fortgetragen wurden. Chyprien bemerkte die kleine Träne, die in ihrem Auge verließ, und tröstete seine Frau. „Nimm es nicht so tragisch! Diese Leute würden uns beneiden, wenn sie ihre alten Möbel aus Kiefernholz mit seinen neuen Palfandermöbeln vertauschen könnten. Trochte nur keine Tränen und laß uns gehen!“
Ein ferischer Herr mit flatterndem Schtits und Hornbrille empfing das Ehepaar auf dem Rantior der „Unverbesserlichen Humoristen“. „Sie wünschen?“
„Ja.“ - räusperte sich Caroline. „Im - wirt - wirt haben die Palfanderholzeinrichtung gewonnen?“ stammelte sie.
„Ach so, und da wollen Sie sie gern abholen?“
„Ja - der Wagen steht draußen.“
Der Mann mit der Hornbrille schaltete sie von unten herauf an, drehte sich um, nahm eine Pappschachtel von dem Tisch, der hinter ihm stand, und übergab sie Caroline und Chyprien. Da jedoch die glücklichen Gewinner durchaus keine Miene machten, irgendwie dazu Stellung zu nehmen, sagte er: „Na, worauf warten Sie denn noch?“ Die Eheleute starrten sich entgegen: „- aber -?“ Der ferische Herr ergriß eine Schere und durchschnitt das Band, mit dem die Schachtel verschmürt war. Dann listete er den Deckel und sagte todernt: „Beachten Sie die gute Qualität und die feine Ausführung! Sie können lange suchen, bevor Sie eine Puppenstübeneinrichtung finden, die so hübsch ist wie diese!“

Der Veteran der französischen Bühne. Eugene Silvain, der bekannte Pariser Schauspieler, erstarrt sich trotz seiner 30 Lebensjahre einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische. Es ist schon lange her, seit Silvain, der damalige Töhen der „Comédie Francaise“ aus dem Hause Rolland'schied, um seine wohlverdiente Pension in der Stille seiner Villa in einem Vorort von Paris zu verziehen. Aber diese Ruhe war nur von kurzer Dauer. Der Schauspieler hatte sich zum Vorleser gewandelt und machte jahrelang Gastspielreisen durch Frankreich, Belgien und Holland. Seit einiger Zeit hatte man nichts mehr von Silvain gehört, doch wollten Gerüchte wissen, daß er mit einer umfangreichen literarischen Arbeit beschäftigt sei. Das Gerücht hat nicht gelogen. Silvain arbeitete in der Tat an einer Uebersetzung des „Philoklet“ des Sophokles, und das Stück wird in seiner Uebersetzung auf-

geführt werden. Zur allgemeinen Ueberraschung erfährt man weiterhin, daß der greise Schauspieler selbst die Titelrolle bei der Aufführung im Odeon darstellen wird. Das Wiedererscheinen des Achtzigjährigen auf der Bühne verheißt den Pariskern ein Ereignis, wie es die Theatergeschichte nicht oft zu verzeichnen hat.

1914 auf der Bühne

Neues Werk von Leo Rania Das Barnowsky-Theater in der Königsgräber Straße in Berlin bringt demnächst ein Stück „Gott, Ronia und Vaterland“, von Leo Rania heraus, in dem an weltgeschichtlichen Figuren Graf Moltke, Krogti, Höhendorf, Paffsch, Erzherzog Franz Ferdinand u. a. auftreten. Fritz Korner wird die Hauptrolle spielen.

Die Anfänge der modernen Völkertunde. Die erste ethnographische Gesellschaft entstand in Paris gegen 1800. Sie fand aber damals nicht genügendes Interesse und löste sich bald wieder auf. Die nächste derartige Organisation wurde in London im Jahre 1838 begründet. Später entstanden in rascher Folge weitere ethnographische und ethnologische Vereinigungen. Die ersten Steinwerkzeuge, die von den Menschen der Eiszeit herkommen, an deren Existenz man bis dahin nicht geglaubt hatte, wurden ebenfalls in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem französischen Forscher Boucher de Perthes in Meglorn des Sommetales gefunden. 1859 wurde dann in Paris auch eine eigene ethnographische Gesellschaft begründet, im gleichen Jahre, in dem Darwins Werk über die Entstehung der Arten erschien.

Verlauf des Tutanchamon-Schädel? Dieser Tage kehrte Sir Robert Hutchinso aus Ägypten nach London zurück. Hutchinso ist einer der besten Freunde des verstorbenen Lord Carnarvon und pflog Unterhandlungen, um einen Teil des Schädel für das Britische Museum zu erwerben. Er schätzt den Wert des im Museum von Kairo aufgestellten Tutanchamon-Schädel auf 40 Millionen Mark, daneben bleibt ein Teil der Schädel noch in den Grabbammern. Nun hat das Museum einen Teil der Schädel erworben. Für die Ägypter bedeuten die Funde eine schöne Einnahmequelle; im vergangenem Jahr bezahlten 12 500 Besucher der Gräber einen Eintrittspreis von je 40 Mark.

Petruskas wieder in Rom. Abras Petruskas, der Heltenator der Berliner Staatsoper, bekannt durch seine herborragende Wirturkeit an den Europatourneen Schalkpans, ist von einer erfolgreichen Gastspielreise aus Südamerika nach Romo zurückgekehrt. Bei seinem Wiederauftreten in der Nationalen Staatsoper wurde der Sänger von seinen Landsleuten stürmisch gefeiert.

Der Hafen gesperrt

Motorboot im Hafen gerammt

„Motorsegler Flottbek“ rammt „Heisterneft 54“ — Mit 4 Personen gesunken — Ein Toter

Der Hafentunnel war heute morgen der Schauplatz einer Fährtragödie, die sich im Augenblick abspielte, aber einem Fischer aus Heisterneft das Leben kostete.

Das Unglück ereignete sich heute morgen gegen 10 Uhr. Die „Flottbek“ lief mit hoher Fahrt, von See kommend, in den Hafentunnel ein und traf in der Nähe der Lieben Provinzen auf den Fischkutter „Heisterneft 54“, der in gleicher Richtung fuhr.

Auf dem Bord des verunglückten Fischkutters befanden sich vier Fischer aus Heisterneft. Drei Mann konnten glücklicherweise gerettet werden, und zwar zwei der Schiffbrüchigen durch das Motorboot der Firma H. G. Reinhold, „Wladyslaw“, auf dem sich gerade der Inspektor der genannten Firma, Herr Kapitän Hammer, befand, der sofort die Rettungsarbeiten in Angriff nahm.

Die Geretteten wurden in das Sanatorium der Firma Reinhold gebracht, wo ihnen jegliche Hilfe angeteilt wurde. Die geretteten Leute befanden sich in total erschöpftem Zustande. Am Vorkammin ist der Sperreball gekippt. Der Hafentunnel ist für jeglichen Schiffsverkehr gesperrt.

Auslegen des Motors die Ursache des Unglücks?

Die Polizei meldet: Das Motorboot „Flottbek“, 300-400 Tonnen groß, hatte einen Zusammenstoß mit dem Fischkutter, der mit vier Personen besetzt war.

Unterwegs im Hafen

Die Nachricht, daß im Hafen ein Kutter gerammt sein soll, schlägt wie eine Bombe in die Redaktion. Alle drei Minuten geht das Telefon und immer neue Nachrichten kommen die Gemüter in Aufregung.

Im Hafen herrscht aus diesem Grunde Stille.

Der Signalball ist gezogen und der gesamte Schiffsverkehr sehr bis auf weiteres gesperrt. Eifrig sind die Schiffer dabei, die noch vereinzelt auf dem Wasser treibenden Leuchtfeuer des gerammten Kutters zu bergen.

Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Die muß noch Ansicht der Augenzeugen nicht neben oder unter der „Vartavia“ liegen. Eifrig wird von den Hafenarbeitern diskutiert, wie das Unglück geschehen. Wie so oft, auch hier widersprechende Nachrichten. Ein klarer Bild kann man sich aus diesen Erzählungen nicht machen.

Was die Geretteten erzählen

Im Schiffstontor der Matkerfirma H. G. Reinhold sind die Geretteten zu finden. Klein und warm ist die Stube und voller Menschen. Schupo, Polken, Schiffskapitäne und mitten drin zwei der Geretteten. Beide stehen sie am Ofen, nur im Unterzeug, und trocknen ihre Sachen, denn vor kaum einer halben Stunde sind sie aus dem Wasser gezogen worden.

Sofort ließ die Boot weg

Jeder hatet also mit sich selbst zu tun. Der hollische Seemann aus Heisterneft, der mit all dies erzählt, sprang sofort nach dem Zusammenstoß kopfüber ins Wasser, mit ihm sein Kollege, der 18jährige Junge W. Als sie wieder auftauchten, war ihr Kutter bereits verschwunden.

Der mit seinem Boot, dem es auch gelang, die beiden Schiffser zu retten.

Noch sind wir mit unserer Unterhaltung im besten Fluss, als die Tür aufgeht und der dritte der Geretteten seelenvergnügt erscheint. Es ist der Mann, der am Steuer stand. Er hat zu seiner Rettung niemand gebraucht.

lautlos in die Tiefe gesunken.

Immer noch hat sich die Aufregung im kleinen Zimmer bei Reinhold nicht gelegt. Auch hier herrscht reges Gehen und Kommen, denn die zuständigen Polizeistellen erwarten von ihren Beamten Nachricht.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn

Es ging alles glimpflich ab

Gestern früh gegen 6 Uhr kam der elektrische Straßenbahnzug 105, bestehend aus Motorwagen und Anhänger, von Dłwa in Richtung Danzig gefahren.

Ein weiterer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und einem Dieselmotor ereignete sich gestern gegen 10.45 Uhr. Auf der Hauptstraße fuhr der Dieselmotorwagen DZ 5382 in Richtung Danzig und überholte ein anderes Fahrzeug.

Um die Vereinigung des Arbeitsmarktes

Was aus dem Verhandlungsprotokoll hervorgeht

Wir berichteten bereits über die Danzig-polnischen Verhandlungen zur Vereinigung des Arbeitsmarktes. Nach dem jetzt vorliegenden Protokoll hat die polnische Delegation noch den Vorschlag gemacht, für Danziger erwerbslose Staatsangehörige in Polen oder im Rahmen der Polen im Auslande zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze Arbeit zu stellen.

Die Danziger Delegation erwiderte darauf, daß sie sich von dem Vorschlag der polnischen Delegation, Danziger Erwerbslosen in Polen oder auf ausländischen Arbeitsplätzen zu Arbeitsmöglichkeiten zu verhelfen, keinen Erfolg verspreche.

Er wollte sich das Leben nehmen

Wohlfühl dann aber doch aus der Weichsel retten

Gestern gegen 6.45 Uhr abends sprang an der Weichselmünder Fähre ein 28 Jahre alter Eisenbahner aus Dłwa in selbstmörderischer Absicht in die Weichsel.

Und Danzig?

Umschlag-Rekord im Hafen von Gdingen

Die letzte Januardekade weist einen Umschlagrekord des Gdinger Hafens auf. Die Ziffern übersteigen sogar die Berechnungen aus der alljährlichen Sommerzeit.

Als ob noch Wilhelm „regierte“

Wilhelminische Sitten bei der Danziger Schupo

Das „Manneszucht“ ist, weiß jeder, der einmal beim Kommissar war oder der diesen „Bischi“ kennenzulernen Gelegenheit fand. Für den einfachen Mann heißt Manneszucht auf leicht Deutsch: Stillgestanden, Maul gehalten, Hacken zusammen.

Der Hauptmann der 7. Hundertschaft heißt Harguth, ein Mann, der sich nicht nur platonisch mit dem Singen reaktionärer Lieder vergnügt, sondern sich in diesem Geiste gegenüber benimmt.

Ein Beamter dieser Hundertschaft hatte vor seinem Schrank, in dem seine Zivilkleider untergebracht waren, ein Vorhängeschloß, das nicht in Ordnung war.

Das neue Schlichtungsgesetz

Stichtag der 1. April / Bestimmungen, die aufgehoben werden

Der Senat veröffentlicht im Gesetzbuch der Freien Stadt Danzig vom 12. Februar das kürzlich vom Volkstag verabschiedete Gesetz über das Schlichtungswesen.

Papageien dürfen nicht mehr nach Danzig

Eine polizeiliche Verordnung

Die leidige Papageienkrankheit hat den sprechenden Vögeln plötzlich von ihrer Beliebtheit viel genommen.

Noch keine Schädigung der Stobendorfer Fischer

Antwort auf eine Kleine Anfrage

Auf eine Kleine Anfrage im Volkstag antwortet der Senat wie folgt: Da die Eindeichungsarbeiten des Stobendorfer Winkels noch im Anfangsstadium befinden, kann vor Ablauf mehrerer Jahre eine Erschwerung der Fischerei noch nicht eintreten.

Gewerbesteuer für 1930. Durch Beschluß der Kammer 3

des Verwaltungsgerichts vom 30. Januar 1930 ist die Gewerbesteuer einheitlich für das Kalenderjahr 1930 auf 2400 Gulden festgesetzt.

Danziger Standesamt vom 12. Februar 1930

Heirat: Schulerin Lydia Stodorumow, 9 J. — Sohn Aleksandra des Arbeiters Leo Ganski, 2 Mon. — Witwe Helene Branze geb. Kopy, 85 J. — Witwe Maria Rudinski geb. Sperling, 81 J. — Ehefrau Hedwig Rynski geb. Raschubowski, 65 J. — Sozialrentner August Stetner, 83 J.

Aus aller Welt

Der Voller von Weihensee aus der Haft entlassen

Nur ein geringeres Maß von Schuld?

Der Voller der Berliner Bankhütte, Markus Gracht, der am Mittwoch unter dem Verdacht festgenommen wurde, das schwere Eisenbahnunglück in Berlin-Weihensee, das, wie wir gestern meldeten, drei Todesopfer forderte, durch mangelnde Kontrolle verschuldet zu haben, ist von der Polizei nach am Mittwochabend wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Es besteht keinerlei Flüchtigkeitsverdacht, da er in Eilmarsch ein kleines Häuschen besitzt und dort seinen Wohnsitz hat.

Die Vernehmung Grachts, dem von der Direktion der Bauhütte G. m. b. H. das Zeugnis eines zuverlässigen und gewissenhaften Bautechnikers ausgestellt wird, hat keinen einwandfreien Beweis für seine Miteinschuld ergeben. Es scheint vielmehr, als ob der katastrophale Einsturz durch eine Reihe unglücklicher Umstände mit verursacht worden ist. Der Voller hatte dem Aufsicht des Fuhrwerks, das den Zement anrollte, gesagt, daß die Säcke in verschiedenen der halbfertigen Häuser gelagert werden sollten.

Später vergaß er dann infolge anderer Arbeit, den Arbeitern noch genauere Befehle zu geben, und diese hatten schon inzwischen, weil sie sich weite Wege ersparen wollten, etwa 18 Säcke Zement an einer Stelle aufgeschichtet, ohne sich bemüht zu werden, daß die Decke diese Last nicht tragen könnte. Die Haftentlassung des Vollers erfolgte u. a. auch deshalb, weil Gracht über den Tod seiner Berufskollegen so erschütterter war, daß er körperlich zusammenbrechen drohte.

Das Zuchthaus der „lieben“ Nachbarn wegen

Der Wahnsinn des Kuppeler-Paragrafen

Der Obergefreite Erich Gramann in Torquay war seit Jahren händiger Gast bei der Mutter seiner Braut. Er nahm dort regelmäßig seine Abendmahlzeiten ein und soll auch die Kaufe der Jahre mindestens zweimal in der Kammer seiner Braut mit dieser zusammen aneinandergesehnt haben. Da nun die zukünftige Schwiegermutter dieses Verhalten duldet und auf die bösen Zungen der Nachbarn nicht hört, erstatteten diese Anzeige wegen Kuppeler.

Gramann, dem als Soldat ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt wurde, ist aber sein ritterliches Verhalten, seine Schwiegermutter zu schätzen, zum Verhängnis geworden; denn er legte, als Zeuge wider diese vernommen, einen Meineid ab. Das Schwurgericht Torquay verurteilte ihn deshalb am 18. Dezember 1927 unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren zu einem Jahr Zuchthaus.

Seiner Revision beim Reichsgericht blieb ein Erfolg verjagt. Es wurde ihm auch hier nicht zugute gehalten, daß er sich infolgedessen in einer gewissen Zwangslage befand, als er bei richtiger, wahrheitsgemäßer Aussage unter Umständen habe befürchten müssen, daß er wegen seines nächtlichen Wegbleibens von der Kaserne sich einer Strafverfolgung ausgesetzt hätte.

Großfeuer in Donaueschingen

22 Anwesen abgebrannt

Ein riesiges Schadenfeuer vernichtete am Mittwochabend in dem Dorfe Esingen (Amt Donaueschingen) 22 Anwesen. Das Feuer war kurz nach 8 Uhr am Nordausgang des Dorfes ausgebrochen und wurde durch den starken Sturm mit rasender Eile weitergetragen, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen stand. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren der Umgegend sowie die Reichswehr aus Donaueschingen herbeigekommen. Doch konnte man infolge Wassermangels nicht viel ausrichten. Um Mitternacht war die Hauptgefahr beseitigt. Der Gebäudeschaden soll nach vorläufiger Schätzung etwa 280 000 Reichsmark betragen.

Selbstmord eines Generalleutnants. Der 67 Jahre alte Generalleutnant a. D. Wolff stürzte sich gestern nachmittags



Roman von Alfred Schöckauer

4. Fortsetzung.

„Ich kann es dir nicht sagen,“ quälte er hervor zwischen weitgeschlossenen Zähnen.

Sie schludte.

Dann rannte sie wieder mit ihrem vollblütigen Temperament gegen das Bollwerk seiner Verschwiegenheit an.

„Johr“, rief sie, „ich kann es nicht glauben, daß es etwas gibt, das du mir nicht sagen kannst. Warum denn nicht? Warum denn bloß nicht?“

Sie blühte ihn fordernd an und warf mit einem nervösen Ruck die ringelnden Locken hinter das Ohr zurück.

„Doch“, gestand er.

„Und dennoch gibt es zwischen uns etwas, das du mir nicht sagen kannst? Etwas Lebenswichtiges, das immer wieder zwischen uns steht? Nur deshalb will ich es wissen. Ich will mich nicht in Geheimnisse drängen, die mich nicht kümmern. Aber dieses... dieses Würgende, Feindliche! Sag es mir, sag es mir! Und wenn du ein Verbrecher wärst, wenn du gemordet hättest — was wäre mir das? Sag es mir doch ganz menschlich — ich verstehe alles — alles, was dich betrifft!“

Sie wartete. Er wich ihrem Blick aus.

„Vielleicht warst du noch sehr jung, hast gesündigt — was heißt zwischen uns gesündigt? Ein albernes, leeres Wort. Vor mir kannst du nicht gesündigt haben. Ich liebe dich, wie du bist — mit allem — mit deiner Vergangenheit, wie sie auch ist. Nur sprich endlich! Habe Vertrauen! Vernichte nicht unser Leben durch eine falsche unseelige Ehemann. Laß mich begreifen, warum du mich immer wieder von dir nimmst, und laß mich dir dann sagen, daß es nichts an meiner Liebe und meinem Aufgehen in dir ändert. Allein finde ich nicht den Schlüssel zu diesem vernichtenden Geheimnis.“

Sie sah, wie er graunhaft mit sich rang. Da trat sie zu ihm, legte die Hand — sie zitterte — auf seinen Arm und flüsterte innig:

„Es ist nicht Neugier — es ist doch nur Zu-dir-Gehören, Mit-dir-sein-Wollen, Mit-dir-Tragen.“

Da war er überwältigt. Da riß er sie in die Arme und drückte an ihrem Munde raunte er: „Du Herrliche — du Wunder! Ich will es dir sagen. Nichts soll mehr zwischen uns stehen. Geh' dich!“

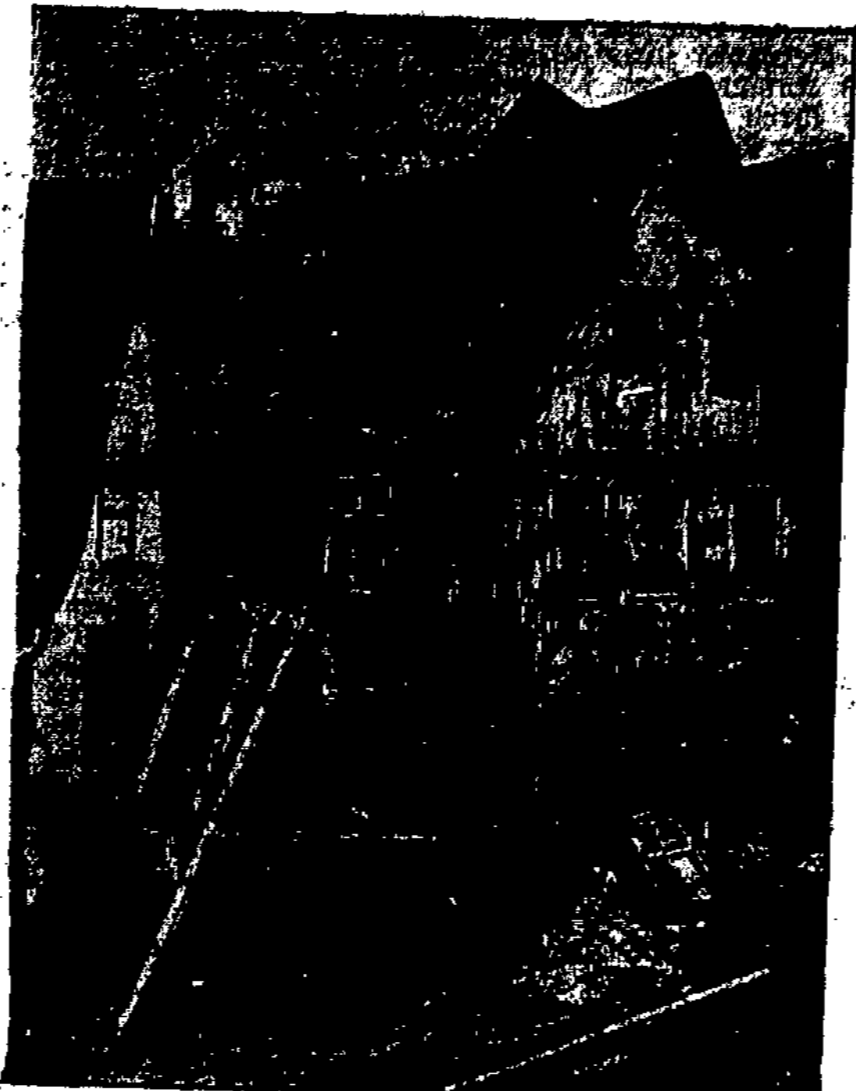
in selbstmörderischer Absicht wegen seiner Nervenzerrung vom Balkon seiner im 4. Stock in Charlottenburg gelegenen Wohnung auf die Straße. Der alte Pfister starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Piebestragödie im Norden Berlins

Selbe Nichte und sich selbst erschossen

Im Norden Berlins, an der Ecke der Togo- und Kamerunstraße, spielte sich am Mittwoch am späten Abend eine Schredenszene ab. Der 56jährige Fleischschneider Georg Muffel aus Hennigsdorf gab auf seine Nichte, die 29jährige Wirtschaftlerin Hulda Timm, mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod der Frau herbeiführten. Muffel richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Das Kulmbacher Morddrüffel



An dem Haus, in dem die Explosion in Kulmbach erfolgt ist, haben sich so schwere Schäden gezeigt, daß es, wie unser Bild zeigt, durch Balken abgelöst und zum größten Teil geräumt werden mußte. Rechts vor dem Hause sieht man die durch die Explosion herausgeschleuderten Mauer- und Fenstertrümmer aus der Wohnung des Erdgeschosses.

Der Mörder seiner Frau verhaftet

Mit seiner Geliebten

Der 27jährige Arbeiter Heinrich, der am 8. Januar in einem Walde bei Bischofswerda mit seiner Geliebten seine Frau ertrögte und die Leiche dann aufhängte, konnte nach seiner Freundin jetzt in seinem Heimatort verhaftet werden. Die Verhaftung wurde erst vor wenigen Tagen aufgedeckt, nachdem Heinrich mit seiner Geliebten seinen bisherigen Wohnsitz Bischofswerda gewechselt hatte. Die Leiche seiner Frau konnte bis heute nicht gefunden werden. Heinrich und seine Geliebte sind geständig.

Er preschte sie in den Sessel nieder. Ging, sich sammelnd, durch das Zimmer. Sie wartete, blickte zu Boden in dem Gefühl, ihn jetzt nicht hören, nicht unterbrechen, die Loslösung des Befanntnis von seiner Seele durch ihre Bestohnte Gegenwart nicht hemmen zu dürfen.

Er ging mit kleinen Schritten auf und nieder. Seine Brust arbeitete. Fast sieben Jahre trug er wortlos sein tragisches Geschick. Das eingetrennte Schweigen scharrte mühsam nach Worten.

Da schlug die große Standuhr in der Ecke mit ihrem herrlichen Orgelstone geordnet. Angelita sprang empör.

„Ich — muß — fort“, höhnte sie verzweifelt.

Verwirrt fand er sich zurück aus der Qual der Loslösung von dem Mysterium seines Lebens und starrte sie ohne Verstehen an.

„Ich muß fort“, wiederholte sie verflört. „Der Herzog darf nicht wissen, daß ich das Haus verlassen habe. Er ist fanatisch eifersüchtig.“

Er war noch immer so verloren an dem Entschluß, endlich zu sprechen, zu bekennen, daß er nicht begriff.

„Ich muß vorsichtig sein“, flügte sie.

„Warum gehst du nicht fort von ihm, wenn du ihn nicht liebst?“ fragte er hart.

„Wozu? Eine Ehe besteht nicht zwischen uns. Schon damals in Japan nicht mehr. Wo ich bin, ist doch gleich, wenn ich nicht bei dir bin. Wozu den Skandal und Aufregungen, Gerüchten, Mißheiligkeiten? Wozu? Alles ist doch so gleichgültig, wenn ich nicht mit dir leben darf. Alle diese Jahre habe ich nur für diese Stunde der Aufrklärung gelebt, die nun vorüber ist.“

Sie suchte mit den Augen ihren Platz. Er holte ihn. Während er ihr beim Anlegen half, fragte er: „Wann kommst du wieder?“

„Ich weiß es nicht. Sobald ich kann. Und dann — wirst du mir alles sagen?“

Er nickte schmerzlich.

„Ich will es nicht in Eile und Hast hören, und dann mit deinem noch warmen Bekenntnis, der höchsten Gabe deiner Liebe und deines Vertrauens, davonleben. Ich habe Jahre gewartet. Ich kann noch Tage warten. Ich habe dich ja nun gesehen und gefühlt und gemundet. Gute Nacht, du geliebter Mensch, der du mein Leben bist!“

Da schrie er aufgewühlt auf und Tränen stürzten ihm aus den Augen, zum ersten Male, seit er ein Mann geworden war.

Angelita war längs geordnet, hinaus in den trüben gelben Nebel der Londoner Jamarnacht. Sie duldet nicht, daß er sie begleitet.

„Wir müssen vorsichtig sein, so lange ich die Herzogin Dretun de Los Ferreros bin“, flüchelte sie traurig zum Ab-

Bier-Lote

Das Flugzeugunglück bei Marseille

An Bord des auf der Strecke Alger-Marseille untergegangenen Wasserflugzeugs befanden sich vier Personen. Die Leiche des Führers ist, wie gemeldet, angetroffen worden, die Leichen des Mechanikers, des Vorfunfers und des Passagiers sind noch nicht aufgefunden.

Falsche Dreimarstücke

Ein Dentisten-Chepaar verhaftet

Unter dem dringenden Verdacht der Faltschmünzerei wurde am Mittwoch in München ein Dentisten-Chepaar verhaftet. Es soll seit 1927 falsche Dreimarstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht haben. Die Geldstücke sind mit äußerster Geschicklichkeit hergestellt worden.

Das Ehepaar wurde bei der Gegenüberstellung von verschiedenen geschädigten Geschäftsfrauen auf das bestimmteste als Verbreiter der falschen Geldstücke erkannt. Bei der Durchsuchung des Ateliers des Dentisten wurde ein erdrückendes Beweismaterial gefunden. Der Verhaftete ist im Jahre 1918 schon einmal wegen Herstellung falscher Geldstücke angeklagt gewesen, wurde damals aber wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Er wollte Journalist werden

Befähigungsnachweis mit der Bombe

Der 27jährige Rechtsanwaltsgehilfe Frank Vignas, der am 1. Februar im indischen Saal des Britischen Museums in London eine Bombe niedergelegt hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 20 Pfund Sterling oder 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, wie er in der Verhandlung angab, das Attentat inszeniert, um sich eine Befähigungsnachricht zu verschaffen, durch die er seine Befähigung zum Journalismus begründen wollte.

Ausbruch aus einem spanischen Zuchthaus

Die Franzosen sperren die Grenze

20 Strafgefangene sind aus dem Zuchthaus in Figueras in Spanien, unweit der französischen Grenze, ausgebrochen und in die Pyrenäen geflohen. Französische Polizei sperrt die Grenze ab, um den Ausbrechern den Weg auf französisches Gebiet zu verlegen.

Drei Haftbefehle in der Morbfache Zimmer

In der Ermittlungssache wegen Tötung der Abierlehrerin Zimmer hat der Vernehmungsrichter im Vollziehungsamt Berlin vorgestern Haftbefehle gegen den Arbeiter Martin Oth und den Kleiner Alfred Gansl wegen des Verdachtes des gemeinsamen Raubmordes und gegen den Werkzeugmacher Richard Rod wegen des Verdachtes der gewerkschaftigen Schlerei ertlassen. Rod hat die blutbesteckten Sachen von den Tätern angekauft.



Programm am Freitag

11.15: Landwirtschaftslehre. Welche Bedeutung hat die häusliche Wirtschaft in der heutigen Zeit? Vortrag: Kuhn. — 11.40: Schallplatten. — 12.15: Konzert. — 13.20: Auberl. — 14.40: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 15.30: Frauenkunde. — 16.30: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 17.30: Schallplatten. — 18.15: Letzte Abendmusik. — 18.45: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 19.30: Die wirtschaftlichen Grundlagen des Landes. — 19.35: Wetterdienst. — 20: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 20.30: Schallplatten. — 21.30: Aus der Kaiserdomm. — 21.45: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 22.15: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 22.30: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 23.00: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 23.15: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 23.30: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 23.45: Die Wärdmutter an dem Hans See. — 24.00: Die Wärdmutter an dem Hans See.

schied. „An der nächsten Ecke finde ich sicher eine Zart — nein, laß keine holen.“

Sie war gegangen. Die düstere Bibliothek war wieder leer und stumm, wie sie seit Jahren gewesen war. Doch anders — anders. Ihr Odem lebte zwischen den dunklen Wänden. Es war nicht mehr die Verzweiflungsschreie eines verarmten verlassenen Mannes, der sich heimlich in Sehnsucht und in spürbarer Erinnerung eines juchendbaren blutigen Tages seiner Vergangenheit auftrieb und zerfleische. Die Gnade seines Lebens hatte nun dieses Zimmer, dieses Totenhaus gewohnt und verflücht. Alles war anders geworden, gekleidet und neu bekleidet.

Kaufmann sah wieder an dem Schreibtische vor dem Schreibtisch und Arten seines „Werkes.“ Sein Gesicht war gelöst, die Schultern zuckten. Der Panzer seiner Zähne und seiner Brust war gebrochen. Er schützte und wachte, hatte es voll Ohnmacht in jeder Sekunde ihrer Gegenwart empfunden, wie leblos, fast brutal und engstirnig er ihrem großen heißen Frauentume gegenüberstand und ihrer rüchhaltigen freien Menschlichkeit. Er schämte sich seiner schmerzlichen Unzulänglichkeit. Es war ihm unmöglich gewesen, gleich durch die eiserne Schicht — harte wie die Stahlplatten, die sein Herz fabriizierte — die sein Gefühlleben umschiente, hindurchzudringen. Bekannte sich, daß er klein gewesen war, ihrer Größe, ihrem großzügigen Allesgewähren gegenüber, — damals in Japan und heute wieder.

Alle diese Jahre in diesem Hause hatte er nur dieses Wiedersehen erhartet, nur ihm gelebt, ohne Hoffnung, daß es je Wirklichkeit werden könnte. — und als sie gekommen war, hatte die leichenhafte Vergangenheit wieder über die lebensvolle Gegenwart triumphiert.

Er erhob sich und durchmaß den Raum.

Sie hatte den Weg gewiesen. Er wollte ihn gehen.

Er wollte belächeln, ihr alles bekennen und erklären.

Es würde für ihn eine Befreiung sein und für sie ein Degreifen. Ein tragisches, vielleicht vernichtendes. Sie würde dann einsehen, daß von allen Menschen dieser Erde er am unfähigsten war, in eine fremde Ehe hineinzuweisen, er am wenigsten dazu berechtigt war, ja, daß er vor sich und seinem Gewissen ein Recht auf Leben nur beanspruchen konnte, wenn ihm die Ehe das unantastbare Heiligtum unter allem Heiligen dieser Welt war. Das würde sie dann Degreifen und erkennen und sein lähmendes, entmannendes Entsetzen vor jedem leidenschaftsbeigebten Taften an fremde Eherechte verstehen und nachempfinden.

Ja, heute konnte er darüber sprechen. Heute vielleicht doch. — heute, in Tokio, fand er diesem eben erst erlebten Grauen noch zu nahe, damals bluteten noch alle Wunden. Doch jetzt lag das alles weit zurück, vieles war vernarbt. Jetzt wollte er ihr alles erläutern, erklären und bekennen.

(Fortsetzung folgt)

Die Katastrophe von Moreni

Sonde 160 brennt weiter

Radiofigkeit der Fachleute — Arbeit mit Gasmasken — Der Helm überm Sondenmund

Die Lösung der seit einem Jahr ununterbrochen brennenden Petroleumsonde Nr. 160 bei Moreni im Herzen des rumänischen Petroleumzentrums ist abermals mißlungen: der Rettungsapparat zerbrach. Schon seit Monaten wurden internationale Ausschreibungen mit der Zusage hoher Prämien bei Lösung der Sonde veröffentlicht, und an Ort und Stelle gaben sich Petroleumfachleute aller Länder ein Stelldichein, um zu beratschlagen, wie man dem Feuer die Luft abgraben könne. Monatelang wurde Tag und Nacht gearbeitet, um dieses oder jenes System auszuprobieren — alles war vergeblich.

Der letzte und vor wenigen Tagen mißlungene Versuch entstammt der Idee eines amerikanischen Fachmannes, der für sie im Falle der Lösung mehrere Millionen Lei ausbezahlt bekommen hätte.

Auf telegraphische Anweisung aus Amerika wurde unverzüglich an den Bau von drei Tunneln geschritten,

um unterirdisch an das brennende Sondenloch heranzukommen. Zuerst galt es, die Gase zur Ableitung zu bringen, die unaufhörlich in die Stollengänge eindringen und die ein Arbeiten lediglich mit Gasmasken erlaubten. Der Plan der Techniker und Sachverständigen war nun, einen riesigen, mit bedeutenden Kosten aus bestem Stahl hergestellten Helm in Gießform über den Sondenmund zu kippen, und so das Feuer zu erlöschten. Sehr gelegen kam die Mitte Januar festgestellte Tatsache, daß der Atmosphärendruck der brennenden Sonde sich von 200 Atmosphären plötzlich auf 24 Atmosphären senkte.

Trotzdem verbrennen auch jetzt noch täglich schätzungsweise drei bis fünf Millionen Kubikmeter Gas. Diese geradezu phantastisch anmutende Menge kann nur damit erklärt werden, daß die Gase von einer Tiefe von 1600 Metern dem Erdboden entströmen. Am 1. Februar hatten die Tunnelbauer den Sondenmund erreicht, ohne natürlich sofort den Durchbruch vorzunehmen; es wurde vielmehr die Helmkammer dicht an den Sondenmund platziert, während gleichzeitig zur Vermeidung des Durchströmens von Gasen am Sondenmund die Wände mit Eisenbeton gefestigt wurden.

Die Helmkammer, die einen Inhalt von vier Kubikmetern besitzt, wurde herangebracht und sogar eine Probeprüfung durchgeführt.

Die Erfolg. Man rechnete mit Sicherheit auf einen vollen Erfolg der Sondenlösung, da das gleiche System bei Sondenbränden bereits in Polen mit Erfolg angewandt wurde.

Die eigentliche Lösung war für den 5. Februar, 12 Uhr nachts, angesetzt, da erfahrungsgemäß um diese Stunde der atmosphärische Sondenmund täglich für die Dauer von zwei Stunden nachläßt. Das riesige Gestell eines Dreifuß-Standes war um die Sonde platziert und vermittelst von Flaschenzügen wurde die Helmkammer aufwärts gezogen, um dann über das Sondenloch geschwenkt und herangegeführt zu werden. Scheinbar durch fehlerhaftes Material veranlaßt, rief jedoch plötzlich eine Reihe, die beiden riesigen Halbleitern gaben ebenfalls nach, die Kammer fiel in die Flamme und im Handumdrehen hatten die ganz bedeutenden Temperaturen die Kammer geschmolzen, ohne den geringsten Rest zurückzulassen. Der Versuch war mißlungen!

Die Aussichten des Gelingen des Feuers werden von allen Sachverständigen als sehr gering eingeschätzt,

und die Brandsonde wird neuerlich unter Anrichtung von Millionenbeschäden noch eine Reihe von Monaten fortbrennen,

ohne daß man im entferntesten sagen kann, ob und wie das Feuer jemals zu löschen ist.

Gleichzeitig mit dem mißlungenen Lösungsversuch mußte festgestellt werden, daß sich der Atmosphärendruck neuerlich auf 90 Atmosphären steigerte; an Eruptionen brachte die Sonde Nr. 160 somit täglich eine bis eineinhalb Millionen und auch sogar zwei Millionen Kubikmeter heraus. Bei den ausströmenden Gasen handelt es sich um Erdgas von 40 Gramm Kubikmeter Schwere und von 80—100 Gramm Kubikmeter Dichte. Wie sehr die Erdkrume bereits von dem anhaltenden Feuer durchglüht ist, beweist die Tatsache, daß im Umkreis von 200 Metern um die Brandsonde anhaltend Infiltrationen dieser Gase auftreten, wodurch die Nachbarorte in große Gefahr geraten.

Im Bukarester Industrieministerium wird unerbittlich eine Sachverständigenkonferenz zusammenberufen, um nochmals die letzten Möglichkeiten einer Lösung der Sonde 160 zu erörtern.

Seemann Argellen ein Mörder?

Zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und geflohen

Am Dienstag begann in Lüneburg der Prozeß gegen den Seemann Peter Argellen aus Flensburg, der in Argentinien zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, aber flüchtete. In Deutschland ist Argellen bald nach der Flucht wieder verhaftet worden. Er hat sich nunmehr, da eine Auslieferung an Argentinien nicht in Frage kommt, wegen des Totschlages von zwei Kaufleuten, dessen argentinische Gerichtsbarkeit ihm schuldig sprach, abermals zu verantworten. Verleibter ist u. a. der Berliner Rechtsanwalt Dr. Frey.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß Argellen bereits 1920 wegen schweren Diebstahls in Flensburg und später wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verurteilt worden ist. An der ihm diesmal zur Last gelegten schweren Untat will er aber unschuldig sein. Er ist im Jahre 1922 zur See gegangen und mit dem Dampfer „Oliva“ als Kohlentrichter nach Argentinien gekommen. In Rosario widmete er sich mit einem Landsmann Koch, der als Zeuge am Mittwoch vernommen werden soll, und mit einem angeblichen aber nicht zu ermittelnden Seemann Braß dem Wäscheschmuggel.

Die drei wollen sich nun in dem Geschäft der Kaufleute Kainz und Baerman getroffen haben, wo Braß beide mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen haben soll, so daß sie zusammenbrachen. Koch sei geflohen, während Argellen, der von der Mordabsicht nichts geahnt haben will, vor Schreck den Laden nicht habe verlassen können.

Der zweite Verhandlungstag brachte zunächst den Zeugenaufruf. Die Fortsetzung der Vernehmung der argentinischen Protokolle ergibt, daß der Anschlag von dem Rumpen Koch ausgeht sein soll, aber Argellens Zustimmung fand. Rechtsanwalt Dr. Frey (Berlin) beantragte die Heranziehung des argentinischen Strafgesetzbuches aus dem Jahre 1925, das zwischen Mord und Totschlag keinen Unterschied kennt. Außerdem sei die Frage der Verleumdung zu prüfen.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Auf der Chaussee im Thyral bei Stolberg am Harz stieß ein Motorrad aus Stolberg mit einem Lastwagen der Schwesphütte zusammen.

Bei dem Zusammenstoß wurden der Führer des Motorrads, der Reisende Kuster, und sein Sojus, der Angestellte Hempel, beide aus Stolberg, so schwer verletzt, daß beide im Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen.

28 Todesopfer in einer Sowjetmühle

Die Explosion in Rostow

Die Explosionskatastrophe, die sich in Rostow am letzten Sonntag in einer staatl. Mühle ereignete, hat nach den letzten Feststellungen weit mehr Menschenopfer gefordert, als zuerst angenommen wurde. Bei der Explosion sind insgesamt 28 Personen ums Leben gekommen. Außerdem haben 16 Personen Brandwunden davongetragen.

Es wird Neuland gewonnen

Die Entwässerung der Zubersee hat begonnen

Nachdem die Zubersee durch zwei Dämme von 18 und 30 Kilometer Länge vom Meere völlig abgeleitet worden ist, hat nunmehr die Entwässerung des ersten Teiles der Zubersee begonnen. Auf dem Festlande bei Meebirk wurden drei riesige Pumpanlagen in Betrieb genommen, die bei Mieringen durch zwei kleine Pumpen ergänzt werden. Alle fünf Pumpen sind in der Lage, täglich etwa 2,5 Millionen Kubikmeter Wasser auszupumpen. In 7—8 Monaten soll die Entwässerung des etwa 20.000 Hektar großen Neulandes vollendet sein. Die Wasserstraßen des künftigen Neulandes sind bereits vor der Entwässerung ausgebagert worden. Unter Bild zeigt den neuesten Stand der Entwässerungsarbeiten. Das trockengelegte Neuland taucht bereits am Rande auf.



Das Feuer gestern gelöscht

Das Rätsel des „München“-Brandes

Wiederaufbau oder Verschrottung? — Elektriker Frankes Heldentat

Wie dem Norddeutschen Lloyd aus Newyork gemeldet wird, ist das Feuer auf dem Dampfer „München“ gestern vormittag gegen 9 Uhr gelöscht worden.

Der Norddeutsche Lloyd rechnete damit, daß die in Newyork ausgebrannte und teilweise gesunkene „München“ bis zu ihrer Wiederherstellung nur für drei Monate aus dem Dienst gezogen zu werden braucht. Aus den Konnossementen ergab sich einwandfrei, daß die „München“ keinerlei explosive Ladung an Bord gehabt hätte. Danach würde die Ursache des Brandes und der Explosion immer rätselhafter werden, es sei denn, daß man annimmt, daß die zusammengepackte Ladung von 234 Koffi-Lorfmelasse sich selbst entzündete. Die Verkauung der gemischten Ladung hat nach den Behauptungen des Norddeutschen Lloyd bestimmt genaue Zeugnisse des hiesigen gültigen rigorosen Sicherheitsvorschriften entsprechen.

25 Millionen Mark Schaden?

Während der angerichtete Schaden jetzt mit 25 Millionen Mark beziffert wird — eine Ziffer, die sich nur dann bestätigt, wenn das Brack entsprechend der Vermutung des Newyorker Lloyddirektors nur noch verschrottet werden könnte, so daß ein Neubau notwendig wäre — beläuft sich die Zahl der Menschenopfer bis jetzt auf drei Tote und zwei Schwerverletzte; sechs Verletzte sind leicht verletzt. Tot sind der Oberleutnant Franke, der Kapitän Harbey des Feuerlöschbootes „Willeit“ und ein Newyorker Feuerwehrmann, schwerverletzt sind die Stewardes Gehre und der 19-jährige Seemann Karl Siebde aus Bremerhaven, leichter verwundet wurden sechs Newyorker Feuerwehrleute.

Während die gesamte Newyorker Feuerwehr mit Löschielen und Löschbooten, mit 13 Schleppern, 26 Dampfstrahlen und sechs pneumatischen Leitern den Brand bekämpfte, versammelten sich an den Ufern des Hudson Hunderttausende von Neugierigen, die das Schauspiel betrachteten. Auch die Dächer der Wolkenkratzer waren schwarz von Menschen. Ganz „Downtown“ tobte in wilder Aufregung.

Riesenfeuergeräten schlugen durchs Deck

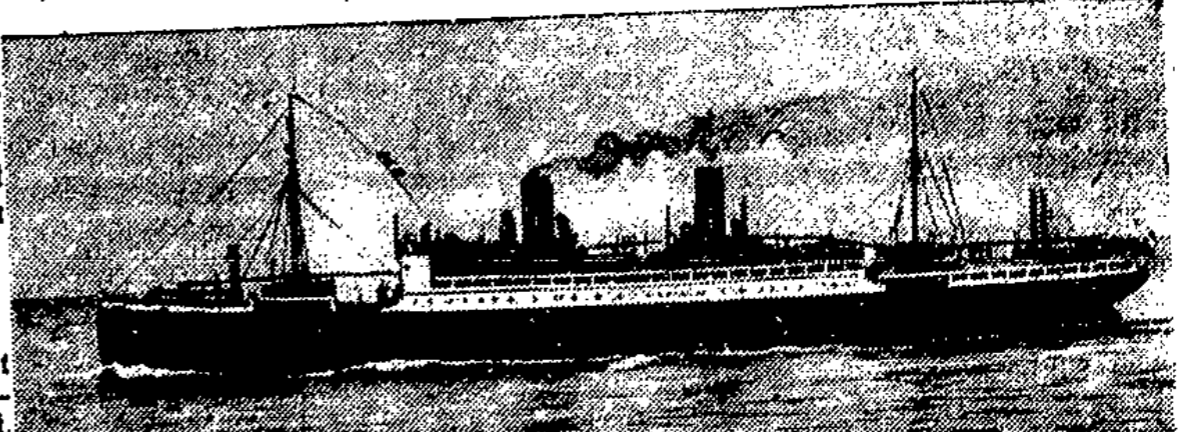
Zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers war ein Aufentshalt an Bord bereits unmöglich. Die Mannschaften und Kapitän Bruning verließen das Schiff. Nach einer weiteren Stunde hörte man einen dumpfen Knall und sah, wie Riesenfeuergeräten durchs Deck schlugen. Der Dampfer legte sich auf die Seite. Durch die Gewalt der Explosion wurden drei Feuerwehrleute des in diesem Augenblick heranzufahrenden Löschbootes „Willeit“ ins Wasser geschleudert, aber von einem anderen Löschboot aufgefischt. Gegen 9 Uhr abends hatte das Schiff bereits 45 Grad Schlagseite. Da der an sich nur 14 Meter tief stehende Meereshoden nachgegeben hat, liegt jetzt der Rumpf des Schiffes zu einem Drittel unter Wasser.

Der Oberleutnant Franke starb wahrhaft einen Heldentod. Noch als ihn die Blut erreichte und die ersten Flammen um-

hüllten, versuchte er die Schalter der Elektrizitätszentrale herauszureißen. Wer im Augenblick der Explosion wurde er buchstäblich von den Flammen verschlungen.

Die Explosion der Schiffskessel ist nur dadurch verhütet worden, daß die Maschinen und Heizer in die glühenden und verqualmten Kesselräume stürzten und unter Lebensgefahr die Feuer in den Kesseln löschten.

Die „München“ ist mit 5 1/2 Millionen Mark versichert gewesen, und zwar zu 85 Prozent bei deutschen Gesellschaften, zu 15 bei englischen. Der Bauwert des Schiffes beläuft sich auf 11 Millionen Mark. Der Lloydanteil ist vermutlich aus den Rücklagen für Abschreibungen gedeckt.



Das Unglücksschiff

Der Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd

Auch noch Tauben... antheil?

Verkehr mit Tauben gefährlich

Das Gesundheitsamt der Schweizer Stadt Zürich warnt die Bewohner vor alzu nähem Verkehr mit Tauben, da sich in der letzten Zeit eine Reihe von Hauterkrankungen bei Taubenbesitzern gezeigt hätten. Es handelt sich um die sogenannte Taubenkrätze, die durch eine Milbe, die vor allem im Gefieder von Tauben lebt, verursacht wird.

Kampfkampf um die Einsteintheorie

Der Verband der amerikanischen Amateurastronomen, der 900 Mitglieder zählt, lud kürzlich zu einer Vortragsveranstaltung, in der ein Film über die Einsteinsche Relativitätstheorie gezeigt werden sollte. Man hatte hierfür einen 2500 Personen fassenden Saal gemietet. Es kamen aber 4000 Besichtigungsgäste, die sich in dem Gedränge eine richtige Kämpfkampfschlacht lieferten, so daß die Polizei einschritt.

Keine Wohnfläche für Hunde...

Eine eigenartige Klage brachte der „Trust“ der Moskauer Gasthöfe neulich vor dem Obersten Gericht vor. In einem Moskauer Hotel hatte ein Ehepaar Iwanowitsch zwei Zimmer bestell, wovon der eine Raum als Wohn- und Zimmelsplatz für fünf dem Ehepaar gehörige Hunde diente. Laut der gerichtlichen Entscheidung wurde nun den Eheleuten Iwanowitsch das Hundezimmer entzogen, mit der sehr einleuchtenden Begründung, daß den Hunden keine gesondert festgelegte „Wohnfläche“ zuzurechnen ist.

Sport-Turnen-Spiel

Der Sport in Zahlen

Deutsche Reichsstatistik

Das Statistische Jahrbuch hat eine Uebersicht über die Zahl der Sportvereine aufgestellt. Danach ergibt sich folgendes:

Die im Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen zusammengeschlossenen Turnverbände hatten am 1. Januar 1929 1903 792 Mitglieder, die sich auf 13 600 Vereine verteilten, während auf den der Zentralkommission für Arbeiter-Turn- und Körperpflege angeschlossenen Arbeiter-Turn- und Sportbund einschließlich Mitglieder- und Oberförstlich 6886 Vereine mit insgesamt 738 038 Mitgliedern entfallen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Arbeiter-Turn- und Sportbund fast nur aktive Sportler organisiert sind, während die bürgerlichen Sportverbände recht viel Papier-soldaten haben.

Leicht-, Schwergewicht- und andere Kampfsportverbände, wozu auch die Fechterverbände, Schützen- und Seglerverbände zählen, waren im Reichsausschuss 10 216 Vereine mit insgesamt 1 066 170 Mitgliedern, während unter Zentralkommission lediglich der Arbeiter-Turn- und Sportbund mit 1206 Vereinen, die einen Mitgliederbestand von 45 200 Personen haben, aufgeführt ist. Die Wassersportverbände, einschließlich Ruderer, Kanusfahrer, Schwimmer und Segler treten im Reichsausschuss mit 2593 Vereinen und 319 986 Mitgliedern auf, während die Freien Ruderer und Kanusfahrer mit 130 Vereinen, die 6000 Mitglieder zählen, aufwarten können. Der Freie Seglerbund ist mit 27 Vereinen und 1861 Mitgliedern aufgeführt.

Die Radfahrer- und Maschinenportverbände, wozu die Motorrad- und Automobilclubs gehören, sind im Reichsausschuss mit 6480 Vereinen und 808 019 Mitgliedern vertreten, während unter Zentralkommission der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ mit rund 500 Ortsgruppen, die 250 000 Mitglieder zählen, vertreten ist. Pferdeverbände sind im Reichsausschuss 636 Vereine mit 277 500 Mitgliedern gemeldet und die „Naturfreunde“ sind mit 988 Vereinen und 78 248 Mitgliedern angegeben.

Segelflügerkampfe Deutschland—Amerika

Zum Segelflügerkampfe Deutschland—Amerika, der nach dem vorjährigen deutschen Siege diesmal Anfang Juli in Kiel stattfindet, hat der amerikanische Segler-Verband schon jetzt nachstehende 20-Quadratmeter-Schärenkreuzer als seine Vertreter bestimmt. Die Yachten „Hima“, „Hankoo“ und „Orion“ werden nach dem Länderkampfe mit Deutschland sich noch an der in der Zeit vom 15. bis 20. Juli vor Sandhamn stattfindenden internationalen schwedischen Regatta beteiligen, wo u. a. auch der Europapokal ausgesegelt wird.

Arbeiter-Turnen auf dem Lande

Wittenberg gegen Trolau 6:0 (1:0), Götzen 7:4

Der Arbeiter-Turnverein Trolau war am vergangenen Sonntag mit seiner ersten Mannschaft nach Wittenberg auf den Weg, um gegen die dortige erste Elf ein Freundschaftsspiel auszutragen. Der geglaubt hatte, daß Wittenberg stark überlegen sein würde, sah sich gezwungen, Trolau stelle eine Mannschaft, die durchaus keine sechs Tore schlechter war. Während Wittenberg in ihrer Leistung ein geschlossenes Ganzes zeigte, bildete bei Trolau hauptsächlich die Verteidigung ein schwer zu überwindendes Hindernis. Der Sturm spielte zu nervös und ließ manche sichere Chance aus. Besonders war der Mittelsturm ein Verfolger.

Der Anstoß von Wittenberg wird abgefangen und in flotten Tempo zieht der Trolauer Sturm auf das gegnerische Tor zu. Während der ganzen ersten Halbzeit bleibt Trolau leicht überlegen, kann aber, infolge des völlig verfehlten Platzes, der allzu große Forderungen an die Spieler stellte, außer einiger Ecken nicht zu zahlbaren erreichen. Die Angriffe von Wittenberg scheiterten bereits an der guten Trolauer Verteidigung. Erst kurz vor Schluß der ersten Halbzeit kam der Mittelstürmer von Wittenberg durch Abwechslung das erste Tor für seine Farben schießen. Nach Seitenwechsel zunächst dasselbe Bild. Jedoch macht sich nun eine starke Ermüdung der Trolauer bemerkbar und das Spiel flaut etwas ab. In kurzen Abschnitten kann der Wittenberger Sturm fünfmal

einsetzen, wovon jedoch einige auf das Konto des Torhüters kommen. Kurz vor Schluß zieht Trolau zum Endspurt an, um wenigstens das Ehrentor zu schießen. Angriff auf Angriff rollt nun vor das Wittenberger Tor und war dieser Teil der schönsten des Spieles. Aber kein Erfolg ist ihnen beschieden und so mußten sie eine unerbittliche Niederlage hinnehmen.

Neuer Blütsieg Carners

Der italienische Ueberstiegenwettbewerb Carners gestaltete auch seinen vierten Kampf in den Vereinigten Staaten zu einem schnellen Sieg. In St. Louis schlug der Gigant seinen um 55 Pfund leichteren Gegner Martin bereits in der zweiten Runde 1. o.

Der billige Motor



Dem bekannten Berliner Ingenieur Pascha gelang die Konstruktion des kleinsten Seitenbordmotors der Welt. Der Motor hat eine Stärke von 1 PS, ist luftgekühlt, 5 Kilogramm schwer und verleiht Waddelbooten und Faltdampfern eine Geschwindigkeit von 12- bis 15-Stunden-Kilometern. Durch seinen geringen Preis von nur 150 Mark ist er der seit langem ersuchte Wassersportmotor der breiten Masse geworden.

Zusammenschluß im Elbinger Landkreise

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft des Landkreises Elbing

Zwecks Gründung eines Sportartklosters waren alle Arbeiter-Turnvereine des Landkreises Elbing in letzter Zeit zusammengelassen. Es wurde eine lebhafteste Debatte darüber geführt. Infolge der finanziellen Lage vieler Vereine mußte von einer Gründung des Kartells vorläufig abgesehen werden. Es kam lediglich eine Arbeitsgemeinschaft zustande, die mit geringeren Kosten verbunden ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat am 9. März zum erstenmal eine Sitzung in Dörbeck, wozu jeder Verein einen Vertreter entsendet, um dann den geschäftsführenden Vorstand zu wählen.

Europameisterschaft der Amateurringer

Das Nennungsresultat

Am Dienstagabend, dem Nennungsabend zu den diesjährigen Europameisterschaften der Amateurringer, lagen beim schwedischen Ringerverband die Meldungen von 14 Nationen vor. Von diesen sind folgende zehn Länder mit je einem Teilnehmer in jeder Gewichtsklasse vertreten: Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Estland, Lettland, Ungarn, Italien und die Tschechoslowakei. Frankreich meldete vier Ringer, Österreich, Belgien und Litauen werden dagegen nur je einen Vertreter zu den vom 1. bis 4. März in Stockholm stattfindenden Europameisterschaften entsenden.

Polnische Skimeisterschaften

Die polnischen Ski-Meisterschaften nahmen am Mittwoch in Zakopane mit dem 50-Kilometer-Dauerlaufen ihren Anfang. Neuherr schlechte Schneeverhältnisse beeinträchtigten die erstellten Zeiten erheblich. Sieger wurde der auch in Oberstdorf erfolgreich gewesene Motyka (Zakopane) in 4:21,28 vor Kawa (Warschau) 4:57,19 und W. Czech (Zakopane) 5:10,46.

Breslauer Sechstagesrennen

In der letzten Nacht der 7. Breslauer 135-Stundenfahrt vermochten van Kempen-Buschmeyer ihre führende Position zu halten, trotzdem sie der Wettfahrtschwung unergünstig mit einer Strafrunde bedacht hatte. Diese konnte das deutsch-holländische Paar aber mühelos wieder gutmachen. Die anderen Runden gewinnen, die vollzogen wurden, hatten nur untergeordnete Bedeutung. Nach 128 Stunden sind 8129,270 Kilometer durchfahren.

Die „geplagte“ Mannschaft

Dorn-Macynski's Debut in Chicago

Wie erwartet, fiel das Debut der deutschen Sechstagemannschaft Dorn-Macynski in Chicago nicht gerade erhehrend aus. Schon nach zwei Tagen war die Mannschaft „geplagt“ und wurde durch die ziemlich schweren Verletzungen von Macynski bei einem Massensturz zur Aufgabe gezwungen.

Lagung der Freien Segler

Der Freie Seglerverband, Mitglied der Zentralkommission für Arbeiter-Turn- und Körperpflege (Z.K.) hielt seine Hauptversammlung in Brandenburg ab. Nach dem neuesten Stande umfaßt der Verband 36 Vereine mit 2100 Mitgliedern und 1200 Booten. Das ist gegen das Vorjahr ein guter Fortschritt. Ausgeteilt wurde Stellung genommen zu den von den Fischern und Fischerinnungen geforderten Abgaben wegen Benutzung der Gewässer und Ufer. Wegen dieser Sondersteuer wird sich der Freie Seglerverband mit den anderen Wassersportverbänden wehren. Um den beauftragten Sportpatern der SPD, das Handwerk zu legen, wurden dem Verbandsvorstand die notwendigen Vollmachten erteilt. Kommunistische Anträge, die bei Annahme den Austritt aus der Z.K. zur Folge gehabt hätten, wurden mit 71 gegen 11 abgelehnt. Während die Kommunisten am vorjährigen Verbandstag bei der Vorstandswahl 29 Stimmen für ihren Kandidaten aufbrachten, brachten sie es in Brandenburg nicht einmal zur Aufstellung eines Gegenkandidaten.

Immer noch Unruhen in Elbing

„Freie Turnerschaft“ Elbing aus dem Bund ausgeschlossen

Die „Freie Turnerschaft“ Elbing ist wegen Nichtanerkennung der Bundesbeschlüsse ausgeschlossen. Alle Bundesstreuen Mitglieder werden demnach zur Gründung eines neuen Vereins zusammengerufen.

Ausschluß des bisherigen Bezirksvertritters

Den Vereinen im zweiten Bezirk des 12. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund zur Kenntnis, daß der bisherige Bezirksvertreter H. Groß ausgeschlossen ist. Sein Ausschluß erfolgte wegen Nichtanerkennung der Bundesbeschlüsse. Mit der Amtweiterführung ist der Kreiswasserportmeister Gen. Fritz Grunwald, Elbing, Leichnamstraße 90, beauftragt.

Arbeitermusikultur

Von Paul A. Bist

Es ist nur wenige Jahre her, daß die Sehnsucht nach einer eigenen Musikultur in den Arbeitern lebendig wurde. Solange sie wirtschaftlich so stark unterdrückt waren, daß sie sich kaum mit den Elementen des Wissens vertraut machen konnten, schummerte auch ihr Kunstbedürfnis vorübergehend. Nicht einmal heute, nach der Revolution, ist der Weg, der zur Spiegelung der inneren Struktur der Arbeiterschaft im Kunstwerk führen soll, deutlich ausgeprägt. Eine Kultur entsteht aber nur, wenn Kunstwerke ausgesprochen, was eine Gesamtheit bewegt. Der Kollektivgeist ist dazu notwendig. In früheren Epochen waren es gewisse abgeschlossene Gesellschaftsschichten, die der Zeit ihren Charakter aufzwingen und so etwa eine Kultur der Götter oder der Renaissance zustande kommen ließen. Jetzt muß das Proletariat als Kulturträger der Zukunft bezeichnet werden. Es gilt also zu versuchen, schon heute Einzelheiten der Musikentwicklung unserer Zeit anzudeuten, die den Schluß zulassen, daß sich eine neue Musikkultur vorbereitet, wenn sie auch noch nicht ausgeprägt und eindeutig bestimmt ist.

Die Musik der Gegenwart — wir sprechen jetzt nicht von der Tanz- und der Unterhaltungsmusik, sondern von der ernsten Produktion — ist eine Angelegenheit weniger intellektueller. Durch die Uebersteigerung des Individualismus in der Spätromantik und die Verfeinerung der Kunstmittel hat sie sich immer mehr von den Volksmassen entfernt und steht heute kaum mehr in einem Zusammenhang mit dem ausnehmendsten großen Publikum. Die Musik ist also gewissermaßen epirotisch, d. h. Geheimgewissenschaft, geworden, auch deshalb, weil ihre Technik so kompliziert und der Weg zu ihrer verständnisfähigen Durchdringung so schwierig ist. Die Krise, in der sie sich durch ihre zunehmende Vereinnahmung befindet, ist aber von den jungen Künstlern, unter denen viele nach ihrer Abstinenz oder ihrer Weltanschauung in die Reihen des Proletariats gehören, erkannt worden. Man sucht also Mittel, die Aufnehmenden mit den Schaffenden wieder in näheren Zusammenhang zu bringen.

Manche Führer der Kunstbewegung in der Arbeiterschaft glauben das Ziel der Kunstziehung der Massen darin zu sehen, daß sie ihnen die großen Kunstwerke vergangener Stile in mühsamer Ausführung nahebringen. Man vertraut darauf, daß sich die wirklich Großen im Reiche der Kunst über die enge Zeitbedingtheit hinwegsetzen haben und sowieso ihrer Epoche um Jahrzehnte oder Jahrhunderte

voraus waren, so daß ihre Werte auch für den Arbeiter etwas bedeuten. Soweit die Geschmacksbildung des Proletariats angeht, sind diese Versuche berechtigt. Die grobenteils noch unkritischen Massen müssen dazu gebracht werden, Wertvolles von Wertlosem zu unterscheiden. Aber die Arbeitermusikultur setzt aktives Schaffen voraus. Und wenn auf diesem Gebiete „Vorbilder“ nachgeahmt werden sollen, die aus ganz anderen sozialen Bedingungen entstanden sind, so kann die Tragweite, wirklich Lebendiges die Frucht davon sein. Das gilt sowohl für die mehrstimmige Musik des ausgehenden Mittelalters, möge sie noch so viele Perlen enthalten, wie für die Blüthezeit der deutschen Tonkunst zur Zeit der Alt-Häufiger und Kläffler. Der Versuch, solche Kunstwerke in proletarischem Geiste umzuformen, muß im Interesse dieser Werke und des Proletariats abgelehnt werden. Die sehlgelagerten Experimente in Ausland, etwa „Lohengrin“ und „Carmen“ mit neuen Texten auszuführen, sind hier deutliche Warnung. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Arbeiter nicht die Aufgabe haben, große Kunstwerke der Vergangenheit von dem Monopol bürgerlicher Auslegung zu befreien und ihren ursprünglichen revolutionären Inhalt wiederherzustellen. Diese Arbeit führt jedoch nicht zu einer geschlossenen Musikkultur.

Einem zweiten Weg stellt der Versuch dar, Musik, die sich nicht über den Durchschnitt erhebt und sich gleichfalls der Ausdrucksmittel der Vergangenheit bedient, durch sozialistische Texte zu neuer Arbeitermusik zu machen. Hierher gehören die „Lobengesänge“ unserer Arbeitervereine um die Jahrhundertwende. Diese Art zu musizieren kann zur Wandlung des musikalischen Geschmacks der Arbeiterschaft, die unsere Zeit gebieterisch verlangt, nicht beitragen. Im Gegenteil, sie verdirbt das gesunde, natürliche Musikempfinden. Das Volkslied könnte hier die Erneuerung bringen, aber gerade in Deutschland ist es durch Betonung von romantischer Sentimentalität und Bürgerlichkeit ganz einseitig geworden, so daß es schwer fällt, Arbeitern, die in unserer Zeit der Technik und des Verkehrs leben, Lieder nahezubringen deren Welt längst verjährt und vergessen ist.

Das neue soziale Volkslied ist bei uns erst in Anfängen vorhanden. In den romantischen Ländern ist es bereits fast verbreitet. Auch in der neuen Musik findet sich eine lebhaftere Bewegung für Folklore, d. h. für die Einbeziehung heimlicher Melodien in die Kunstmusik. Fern sind uns die Völker mit ihrem nationalen Geist, man denke etwa an die Tschechen und die Ungarn, deren reichhaltigste Komposition, wie der kürzlich verlorene Preis Janacek oder Bela Bartok und Jozsef Kodaly, im letzten Sinne vollständig sind. Die Arbeiterschaft selbst ist bei ihrem Ringen um eine

eigene Musikultur nicht untätig geblieben. Sie hat sich schon viele Instrumente dafür geschaffen. Der Erkenntnis, daß aktive Arbeit viel rascher vorwärts bringt als passives Annehmen, sind die Arbeiterkammerbünde und Arbeitermusikvereine zu danken. Sie wirken vor allem für die Musikerziehung der Arbeiterschaft, indem sie den Männern und Frauen in ihren Reihen die technischen Kenntnisse beibringen, ihren Musikern zu werden. Bei der mannigfachen Schichtung des Proletariats und der Verschiedenheit der Musikbewegung ist das künstlerische Niveau dieser Organisationen ungleich. Die vorgeschrittenen kommen den bürgerlichen Vereinigungen gleich oder sind ihnen schon überlegen, was besonders für die großen Arbeiterchöre der Städte zutrifft. Andere, besonders in der Provinz, beginnen sich eben erst von den bürgerlichen Vorbildern loszulösen. Alle diese Vereinigungen leiden an dem Mangel an neuen Werken, die ihnen in künstlerischer und ideologischer Beziehung wirklich liegen. Schon beginnt sich die Erkenntnis überall durchzusetzen, daß sie ihren Bedarf nicht ausschließlich mit den Meisterwerken der Vergangenheit decken können. Es herrscht also Nachfrage nach neuer Arbeitermusik. Diesem Umstande verdanken wir es wohl, daß sich Musiker der Gegenwart in Werken aller möglichen Stile mit dem Problem zu beschäftigen anfangen, wie sie die Vereinnahmung ihrer Kunst überwinden und wieder Anschluss an eine geschlossene Kulturgemeinschaft finden können, wie die Massen der Arbeiter sie darstellen. Die Versuche der Konserativen kann man wohl übergehen. Aber in den Reihen eines Lenbav, in der Jugendermusikbewegung Fritz Jödes, vor allem in Paul Hindemiths Spiel- und Gebrauchsmusik sind Ansätze zu einer solchen neuen Musik zu erblicken. Daß sich viele der jungen Künstler in ihren äußeren Mitteln dem 17. Jahrhundert zu nähern scheinen, liegt darin begründet, daß in jener Epoche auch ein gewisses kollektives, objektives Musikempfinden lebendig war, das allerdings auf ganz anderen geistigen Voraussetzungen beruhte. Auch heute ringt die neue Musik mit dem Gedanken, das Individuum zugunsten der Gemeinschaft zurückzustellen. Die viel verlässigere Tanzmusik, die heute allgemein als bürgerliche Verfallserscheinung gewertet wird, trägt das Gemeinschaftsmoment in sich. Vielleicht ist auch sie zu einer Rolle in der Arbeitermusikultur berufen.

Die Voraussetzung zu einer solchen wird erst dann gegeben sein, wenn das Proletariat aus seinen eigenen Reihen die Künstler hervorbringt, die zu ihm sprechen. Freilich müssen diese die musikalische Technik vollkommen beherrschen, soll nicht eine dilettantische Scheinmusik entstehen, wie sie sich zuweilen bei manchen „Arbeiterkomponisten“ von heute zeigt. (Das: „Sozialistische Bildung“, Monatshefte für sozialistische Bildungsarbeit.)

Zimmer 13

Roman von
Edgar Wallace

34. Fortsetzung.

„Ganz gleich, ob es Scherz oder Ernst ist“, brummte der Mann, der merkte, daß er zu viel gesagt hatte. „Und habe deine Zunge hübsch im Zaum, Gray, dann wirst du behandelt werden, wie sich's gehört. Andernfalls gibt es hier am Ort genug Menschen, die mit dir so umgehen werden, daß Dartmoor dir im Vergleich zu Kewtown wie ein Paradies erscheint.“

Er schlug Jonny die Tür vor der Nase zu, aber diesen nahm die unfreiwillige Mitteilung des Mannes so in Anspruch, daß er kaum an sein Essen denken konnte.

„Halb darauf kam der Mann das Teebrett holen. „Wie heißt du eigentlich, mein Junge?“ sagte Jonny in gleichgültigem Ton. „Ich mag dich nicht, Kerl“ antwortete er — ich habe pöbelhafte Ausdrücke.“

„Bill ist mein Name“, sagte der Mann, „aber du sollst mich auch nicht, Bill, nennen. Du kannst, Sir, zu mir sagen.“ „Cho!“ sagte Jonny voll Bewunderung. „Du sprichst ja wie ein richtiger Schänder.“

Wieder fiel die Tür frachend ins Schloß, und er hatte Zeit, sich seine Pläne zu überlegen. Man hatte ihm Uhr und Kette, sein goldenes Zigarettenetui und ein kleines Federmesser weggenommen, aber der Verlust dieser Gegenstände machte ihm nicht die geringste Sorge. Vor allem lag ihm daran, das Kettenschloß genau zu kennen, und diese Kenntnis beschloß er sich so bald wie möglich zu verschaffen. Etwa um vier Uhr nachmittags wurde ihm der Lunch gebracht, und er war ganz bereit davon zu essen, wenn er auch einen gewissen Argwohn in bezug auf etwaige Zutaten nicht unterdrücken konnte.

„Kein Gift darin, Bill?“ fragte er in scherzendem Ton, als er dem Mann das Brot und den Käse aus der Hand nahm.

„Wir brauchen kein Gift für dich; wir könnten dich verhungern lassen, nicht?“ sagte Bill. „Wenn Jeff hier wäre, würde ich vielleicht Kloppe dafür kriegen, daß ich dir überhaupt was bringe.“

„Er ist fort, sagst du? Well, es ist netter im Gefängnis, wenn der Direktor nicht da ist. Nicht wahr, Bill? Nun, was meinst du zu ein paar hundert — echtes Geld?“

„Wofür?“ fragte der Mann, der an der Tür stehen blieb. „Wenn du glaubst, ich könnte dich dafür einen Ausflug machen lassen, so bist du ein Tölpel. Du sollst hier bleiben, bis Jeff dich unerschrocken gemacht hat.“

Den ganzen Tag hatte Jonny ein eigentümlich schwirrendes Geräusch gehört oder vielmehr verspürt, das von einem entlegenen Teil des Gefängnisses herkam.

„Ihr habt elektrisches Licht hier, Bill?“ fragte er in harmlosem Gesprächston.

„Ja“, sagte Bill. „Das ist hier ein Mutterkorn.“ „Das glaub ich“, erwiderte Jonny verdrießlich. „Wollt ihr vielleicht heute abend elektrische Versuche in meiner Zelle machen oder braucht ihr den ganzen Strom für die Drucker?“

Er sah, wie das Gesicht des Mannes zusammenzuckte. „Natürlich fabriziert ihr hier das Franch-Geld — das weiß jeder. Hör' auf meinen Rat, Bill — geh', solange es noch Zeit ist. Sonst werden dich die „Greifer“ in den nächsten Kasten sehen, den du je gesehen hast.“

Er sah, daß der Wächter sich höchst ungemütlich fühlte, und er suchte das Mißbehagen, das er in ihm hervorgerufen hatte, noch zu verstärken.

„Jeffrey bringt dich früher oder später ins Loch; denn er ist von Natur ein geborener Verräter. Und er hat Geld, Bill, mit dem er sich aus dem Staube machen kann, und Autos und Flugzeuge. Das hast du nicht. Du wirst auf deinen eigenen Füßen laufen müssen, und die „Greifer“ werden dich auf halbem Wege festkriegen.“

„Ach, halt' den Mund!“ sagte Bill, dem sehr unbehaglich zu Mute war, und das Gespräch endete wie am Morgen mit dem Zuschlagen der Tür.

„Halb darauf öffnete sich ein kleines Guckloch in der Zellentür.“

„Wie bist du darauf gekommen, daß das eine Druckeret ist?“ fragte Bills Stimme.

„Ich bin nicht darauf gekommen, ich weiß es“, sagte Jonny mit Entschiedenheit. „Wenn du heute abend zu mir kommen willst, sag' ich dir, wie jeder Arbeiter hier heißt, wo jede Druckpresse steht, und wie lange du im Zuchthaus sitzen wirst.“

Das Guckloch schloß sich wieder. Jeffrey war fort; das war ein großes Glück. Wenn er die ganze Nacht fortbliebe... Er war um Warnen besorgt und mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um seine Nerven zu beherrschen.

Nach einer Stunde kam Bill zurück. Er brachte zwar keinen Wächter mit, sprach aber zur Sicherheit durch das kleine vergitterte Loch in der Tür.

„Du machst Bluff, Jonny Gray. Wir haben hier einen Wächser, der mit dir im Kasten gesehen hat, und der sagt, du seist der ärgste Bluffer, den es je gegeben hat. Du weicht gar nichts.“

„Ich weiß fast alles“, sagte Jonny unbescheiden. „Ich weiß zum Beispiel, daß sich in der Zelle unter mir eine junge Dame befindet. Wie geht es ihr?“

Der Mann war einen Augenblick fassungslos. „Wer hat dir das gesagt?“ fragte er argwöhnisch. „Es ist doch kein anderer hier gewesen?“

„Kein Mensch. Das gehört zu meiner allgemeinen Sachkenntnis. Nun hör' mal zu, Bill. Wie behandelt ihr die Dame? Deir Leben hängt an dieser Antwort — vergiß das nicht.“

„Es geht ihr gut“, sagte Bill mit unsicherer Stimme. „Man hat ihr die Verurteilungszelle gegeben mit einem Badezimmer und allem Zubehör, und ein besonderes Bett — nicht wie deines. Du kannst mir nicht hänge machen, Gray.“

„Sicher nicht“, sagte Jonny. „Bring' mir etwas Wasser.“

Aber das Wasser kam nicht, und es war dunkel, als der Mann wieder erschien. Jonny horchte an der Tür; er kam allein. Jonny zog ein Beinkleid hoch und der Sodenhalter, auf den Parker so stolz war, wurde sichtbar. Aber es war kein gewöhnlicher Sodenhalter. An das Leder war auf der Innenseite ein kleines Futteral angeknallt. Der Revolver, den er erbtet, war kaum zehn Zentimeter lang, aber seine kleinen abgestumpften Äugeln waren von besonders gefährlicher Art.

Die Tür flog auf und Bill trat herein. „Jeff ist zurück — begann er, aber Jonny unterbrach ihn mit den Worten: „Komm' herein und beei' dich.“ Bill'schnell hatte er mit der Linken die rechte Hand des Wächters, die einen Revolver hielt, gepackt und drückte sie zur Seite, während in seiner Rechten die kleine Waffe blühte.

„Dieser Revolver sieht vielleicht recht harmlos aus, aber er würde dir ein Loch ins Herz schießen, das dich für den Rest deines Lebens ernstlich inkommodieren könnte.“

„Mit einem Griff hatte er den Revolver aus der Hand des Mannes gerissen und eingesteckt.“

„Sag' dich“, sagte er. „Ist jemand in der Halle?“

„Am Gottes Willen, daß Jeff dich nur nicht sieht!“ fluchte der andere in großer Aufregung. „Er bringt mich um.“

„Das würde mir sehr leid tun“, sagte Jonny.

„Er warf einen Blick in die Halle: sie war leer. Er kehrte zu seinem Gefangenen zurück.“

„Stell' dich an die Wand. Ich will sehen, was du in der Tasche hast.“

Seine Hände durchsuchten den Mann schnell, aber mit Erfolg. Er wollte den Schlüssel des Wächters in die Tasche stecken, aber die Form des Bartes fiel ihm auf.

„Ein Hauptschlüssel, scheint mir. Nun, Bill, mach' jetzt keinen Kärm; denn du wirst gleich am Morgen früh hinausgelassen werden, und vielleicht kann ich vor den Geschworenen in Oxford ein gutes Wort für dich einlegen. Etwas an dir gefällt mir. Ich mag die einfältigen Verbrecher, und du bist wahrhaftig einfältig genug!“

Er trat aus der Zelle, ließ die Tür ins Schloß fallen und ging schnell die dunkle Galerie entlang bis zur Treppe, die nach unten führte.

Niemand war in der Halle. Bill war offenbar der einzige Kerkermeister. Er war schon die Treppe hinabgeklommen, als die Tür am Ende der Halle sich öffnete und jemand hereinkam. Schnell drückte er sich in einen der tiefen Zellenzugänge hinein. Zwei Männer kamen herein, und einer von ihnen war, wie er glaubte, Jeff. Sie schritten an den Türen vorbei, und er sah, wie Jeffrey stehen blieb. Er zählte: eins, zwei, drei, vier — es war die vierte vom Ende. Das war Warners-Tür, die sich gerade unter seiner eigenen befand. Er hörte das Knirschen des Schloßes, das ihn nur zu vertraut war, und dann verschwand sein Feind, während der andere als Wache vor der Tür stehen blieb.

Wenn Jeffrey den Versuch gemacht hätte, die Tür hinter sich zu schließen, so hätte Jonny den Wächter übergeschossen und die Folgen auf sich genommen. Aber Jeffrey blieb nur wenige Minuten unsichtbar. Beim Herausstreiten blieb er unaufrichtig drohend aus, daß Jonny Gray die Haare zu Berge standen. Aber es waren nur Drohungen.

Die Vorhüllentür schloß sich hinter Jeffrey und seinem Begleiter, und Jonny eilte auf Nr. 4 zu. Als die Tür sich öffnete, fuhr das junge Mädchen zur Wand zurück.

„Nähr' mich nicht an!“ rief sie.

„Warnen!“

Beim Klang seiner Stimme blieb sie wie anaewurzelt auf ihrem Platz stehen. Im nächsten Augenblick sah sie lachend und weinend in seinen Armen.

„Aber Jonny, wie bist du hergekommen? ... Wo warst du? ... Du wirst mich nicht verlassen?“

„Er beschäftigte und beruhigte sie, wie er konnte. „Ich bleibe hier... Der Kerl wird wohl wiederkommen. Dann geht es ihm schlecht!“

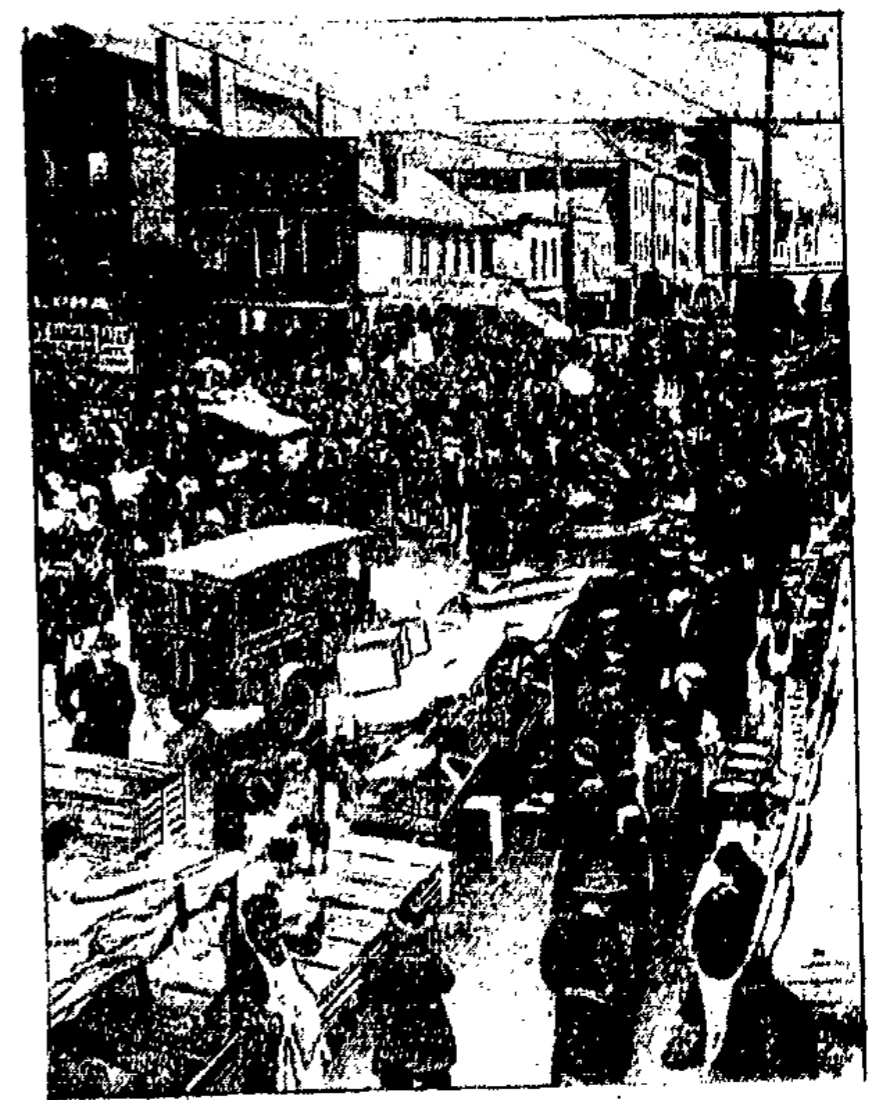
Und Jeffrey kam. Als ein paar starke Hände ihn an der Wurtel packten und die verhasste Stimme seines Feindes an sein Ohr drang, war Jonnys Prognose in Erfüllung gegangen.

Einem Augenblick war Pege von Angst und Mut gelähmt. Dann stieß er in wilder Verzweiflung mit dem Fuß nach dem Mann, der vom Rest herabgeschliffen war und ihn festhielt. Er hörte einen Aufschrei und schloß, wie der Druck der Finger einen Moment nachließ. Wie ein Kal entschloßte er ihrem Griff, flog zur Tür und warf sie zu. Atemlos laufend stand er vor dem Eingang, bis er an der Innenseite des Schloßloches ein Geräusch hörte und blüchtnell verstand, daß Jonny den Schlüssel hineingesteckt hatte. Im Nu stieß er seinen eigenen Schlüssel in das Schloß und drehte ihn ein wenig herum, so daß er von der anderen Seite nicht herausgehoben werden konnte.

Jonny Gray! Wie war er dahin gekommen? Er lief die Treppe hinauf und hämmerte an die Tür der Zelle, in der Jonny eingeschlossen gewesen war. Eine mürrische Stimme antwortete ihm.

„Verdammt Hund!“ brüllte er. „Du hast ihn laufen lassen! Du Heuchler! Du kannst da bleiben und verhungern. Der Teufel soll dich holen!“ (Fortsetzung folgt)

Kampf gegen die Verbrecherdittatur Razzia in Chicago



Das überhandnehmende Verbrechertum in Chicago, gegen dessen Terror die Stadt nahezu machtlos ist, hat jetzt die amerikanischen Behörden zu einem großen Schlag auslösen lassen, um das Verbrechertum mit einem Male zu vernichten. In den Verbrechervierteln Chicagos wurde eine noch nie dagewesene Razzia veranstaltet, während der nicht weniger als 917 Personen verhaftet wurden. Unter ihnen befanden sich 275 verurteilte Verbrecher. In den letzten acht Tagen allein waren in Chicago zehn Morde vorgekommen. Unser Bild gewährt einen Blick in das dichtbevölkerte Verbrecherviertel der zweitgrößten Stadt Amerikas.

Untrügliche Kennzeichen

für die gute, feine Franck-Zichorie sind:

1. der Name

2. die Schutzmarke



Vergewissern Sie sich beim Einkauf, ob das Paket diese zwei Merkmale trägt!

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Preise sinken weiter

Auf den Metallmärkten — Silber ist noch billiger geworden

Entsprechend der Konjunkturlage in den wichtigsten Industrieländern hat sich die Lage auf den Metallmärkten kaum verbessert. Die Bestände des amerikanischen Kupferlagers fallen nach einer kräftigen Steigerung im Monat Januar auch mehr als eine Monatsproduktion betragen. Dabei ist die Kaufkraft der Verbraucher in allen Ländern gering. Das Kartell versichert immer wieder, daß es nicht daran denke, mit den Preisen weiter herunterzugehen, und damit stimmt überein, daß große Erzeugergruppen ihre Produktion eingeschränkt haben. Auf jeden Fall hat man bis jetzt damit erreicht, daß die Kaufkraft nicht ganz eingeschlagen ist. Dagegen ist es bei der Spekulation auf dem Weltmarkt gelungen, den Preis zu behaupten und zum Teil konnte sich sogar nach einem ziemlich starken Sturz etwas erholen. Aber die Umsätze in beiden Metallen sind klein. Besser umgekehrt wurde zum Teil für das wieder mit angeblich bereits fest vereinbarten Einschränkungsabsichten lebhaft Stimmung gemacht wird. Im Grunde genommen ist aber die Stimmung auf allen Märkten gedrückt.

Besonders schlimm sieht es um Silber aus. Sein Preis ist auf einen neuen Tiefstand gesunken. Er konnte sich auch trotz aller amerikanischen Versuche, den Markt zu stützen, nicht erholen. Der Silberpreis lag nach der Londoner Notierung im Jahre 1913 zwischen 25 und 29 Pence pro Unze (eine Unze gleich 31,10 Gramm). Der Preis schwankte während des Jahres 1920 zwischen 21,5 und 26,5 Pence. Er ging im neuen Jahr bis auf etwas unter 21 Pence zurück.

Norwegen exportiert Elektrizität nach Deutschland

Wie aus Oslo gemeldet wird, wird an einem großen Projekt gearbeitet, aus Wasserkraft gewonnene große Elektrizitätsmengen nach Deutschland zu exportieren. Nach der Meldung ist geplant, drei große Wasserfälle in Telemarken und Sörland zur Kraftgewinnung auszubauen. Es wird mit einer Gesamtenergiemenge von ungefähr 600 000 Kilowatt gerechnet. Der Strom soll durch Schweben über ein Kabel durch die Ostsee nach Schweden und von dort nach Lübeck geleitet werden, wo die deutsche Empfangsanlage liegen soll. Auch die Möglichkeit wird erwogen, den Strom über Dänemark zu leiten, und zwar entweder über Seeland, Fünen und Jütland nach Lübeck oder von Seeland nach Falster und mit Kabel durch die Ostsee. Die gesamten Anlagekosten würden ungefähr 500 Millionen Kronen ausmachen.

Täglich sinkt der Diskont. Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde um 1/8 Prozent auf 5/8 Prozent festgesetzt, der Privatdiskont für lange Sicht wurde mit 5/8 Prozent unverändert gelassen.

Letzte Tagung der Raiffeisengenossenschaften. Der Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften E. V. hielt in Berlin seine letzte Tagung vor der am 18. Februar stattfindenden Einigung des gesamten deutschen ländlichen Genossenschaftswesens ab. Der Vorsitzende, Regierungspräsident Dr. D. Freilinger v. Braun, führte u. a. aus,

die genossenschaftlichen Verbände würden jetzt aufgelöst und träten zu einer neuen Organisation, dem „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen E. V.“ zusammen. Gleichzeitig ist jetzt die Verschmelzung der Provinzial- und Landesverbände, der Waren- und Verkaufsstellen zum größten Teile durchgeführt, nur ein kleiner Teil barre noch des Zusammenschlusses. Der Einigung mußte eine finanzielle Vereinigung aller beteiligten Stellen vorausgehen.

Wieder Zusammenbruch einer Beamtenbank

Diesmal werden kleine Eisenbahner betroffen

Die Bayerische Eisenbahner-Bank in München ist am Mittwoch zusammengebrochen. Den rund sechs Millionen Passiven stehen nur etwa 600 000 Mark Aktiven gegenüber. Die Geschädigten sind vierzehntausend Einleger mit fünf Millionen Mark und einige Baugenossenschaften mit ca. 400 000 Mark Guthaben.

Die in der Hochinflation gegründete Bank stand in engen Beziehungen zu dem (christlichen) Bayerischen Eisenbahner-Verband. Sie nannte sich die viertgrößte deutsche Arbeiterbank. Die Einleger sind durchweg kleine Eisenbahner, die nicht nur ihre gesamten Ersparnisse, sondern zum erheblichen Teile auch ihre von der Reichsbahn direkt überwiesenen Monatsgehälter verloren haben. Der Zusammenbruch kam völlig überraschend. Seit dem frühen Morgen des Mittwoch wird das Bankgebäude von erregten Einlegern umlagert. Die Leitung des Bayerischen Eisenbahner-Verbandes versucht vergeblich, die Leute zu beschwichtigen und legt einen Vergleich auf der Basis von 30 Prozent an und hat bereits Verhandlungen mit der Deutschen und Disconto-Bank eingeleitet, um wenigstens die Gehaltszahlungen sicherzustellen. Die Reichsbahngesellschaft sieht dem Unternehmen fern. Sie läßt erklären, daß sie in besonderen Notfällen Vorküsse an geschädigte Beamte zahlen wird.

Sieg des polnischen Naphthalinartikels über die Ruhestetter. Das polnische Naphthalinartikell hat durch einen Vertrag mit mehreren nichtbeteiligten Firmen die Schließung aller früheren aufstehenden Raffinerien durchgesetzt. Diese werden Entschädigungen im Gesamtbetrag von 400 000 Dollar ausbezahlt. Den dem Artikel angeschlossenen Firmen wird dadurch nicht nur der Konkurrenzkampf um den Inlandsabsatz erleichtert, sondern auch der Bezug von Rohöl verbilligt, dessen Preise (Marke Borslaw) soeben von ca. 2,50 Dollar auf 2,15 Dollar gefallen sind.

Die Liquidation der Messen in Rishni-Nowgorod und Baku. Außer der Rishni-Nowgoroder Messe wird auch die Messe in Baku, die sich in der Hauptsache mit dem Handel mit den Orientländern befaßt hat, liquidiert. In dem Bericht, der vom Handelskommissariat der Sowjetunion dem Rat der Arbeit und Verteidigung vorgelegt worden ist, wird darauf hingewiesen, daß mit der Herstellung normaler Bedingungen für den Handel mit dem Orient, d. h. der Unterzeichnung der Handelsverträge der Sowjetunion mit der

Türkei und Persien, die Bedeutung beider Messen für den Orienthandel stark gesunken sei. Die gegenwärtige im Gange befindliche Errichtung einer besonderen Organisation für den Handel mit dem Osten, „Wostokostorg“, mache „die veralteten Methoden des Jahrmärktehandels mit den Kaufleuten der Orientländer vollkommen überflüssig“.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Honus“, 12. 2., 13 Uhr, ab Memel, Leer, Behne & Siea.
Dt. D. „Vollfried“, von Polbaet fällig ca. 15. 2., Leer, Poln.-Stand.
Dän. D. „Matholm“, 12. 2. ab Frederikshavn, Leer, Reinhold.
Dt. D. „Käte“, 12. 2. ab Hamburg, Güter, Behne & Siea.
Dän. D. „Niels Ebbesen“, ca. 13. 2. ab Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.
Schwed. D. „Neser“, 12. 2. ab Stockholm, Leer, Pam.
Veit. D. „Epibola“, 12. 2. ab Vent, Leer, Behne & Siea.

In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 11. Februar. 100 Pfund 57,64—57,79
Sched London 25,01—25,01, teleg. Auszahlung 100 Reichsmark 122,676—122,984, 100 Pfund 57,61—57,76, Pfund 25,01 1/2 bis 25,01 1/2.

In Warschau am 12. Februar. Fr. Franken 34,02 — 35,01 — 34,83; Belgien 124,25 — 124,56 — 123,94; Danzig 178,35 — 173,78 — 173,94; Holland 357,01 — 358,51 — 358,71; Kopenhagen 238,65 — 239,25 — 238,85; London 49,86 1/2 — 49,47 — 49,25 1/2; Newyork 8,902 — 8,922 — 8,882; Newyork (teleg. Kurs.) 8,92 — 8,94 — 8,90; Paris 34,92 — 35,01 — 34,83; Prag 26,39 — 26,46 — 26,32; Schweta 172,07 — 172,50 — 171,84; Wien 125,55 — 125,86 — 125,24; Italien 46,69 — 46,81 — 46,57; im Freiverkehr Berlin 212,82 (Mitteltkurs.)

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 12. Februar. Es wurden notiert: Weizen 237—240, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industrieernte 140—149, Hafer 125—135, loco Mais Berlin — Weizenmehl 28,50—35,00, Roggenmehl 21,50 bis 25,25, Weizenkleie 7,75—8,50, Roggenkleie 7,75—8,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Versicherungsgeschäfte: Weizen, März 255—259 1/2 (Vortrag 254 1/2), Mai 260 1/2—265 (265 1/2), Juli 274 1/2 Brief (274 1/2), Roggen, März 175 1/2—178 1/2 (175 1/2), Mai 184 1/2—182 1/2 (184), Juli 188 1/2 bis 184 1/2 (184 1/2), Hafer, März 141 1/2—139 1/2 (139), Mai 142—148 Brief (147), Juli 152 (151 1/2).

In Vosen am 12. Februar. Roggen 21—21,50, Tendenz ruhig, Weizen 32,50—33,50, ruhig, Marktgerste 19,50—20, ruhig, Braugerste 23—25, ruhig, Hafer 16—17, ruhig, Roggenmehl 33, ruhig, Weizenmehl 52,50—58,50, ruhig, Roggenkleie 13—14, Weizenkleie 15—16, Sommerweide 20 bis 31, Peluschken 27—29, Felderbsen 27—30, Bitoria-erbsen 30—38, Folgererbsen 30—33, Lupinen blau 20—22, gelb 23—25, Serrabella 17—21, Stroh gepreßt 3,70—3,90, den Lose 7,50—8,50 Rechen gepreßt 9—10, Allgemeintendenz ruhig.

Nur noch 2 Tage

nochmals gewaltig herabgesetzt,
um bis zum 15. Februar zu räumen



Alle Größen
14⁹⁰

Alle Größen, auch m. Spangeln, meist mit dunkelbeige
16⁹⁰

Alle Größen
Lack, Original-Goddyear-Weil
19⁵⁰

Alle Größen
schwarz
baste
Rahmen-
arbeit
braun
15⁹⁰
16.90

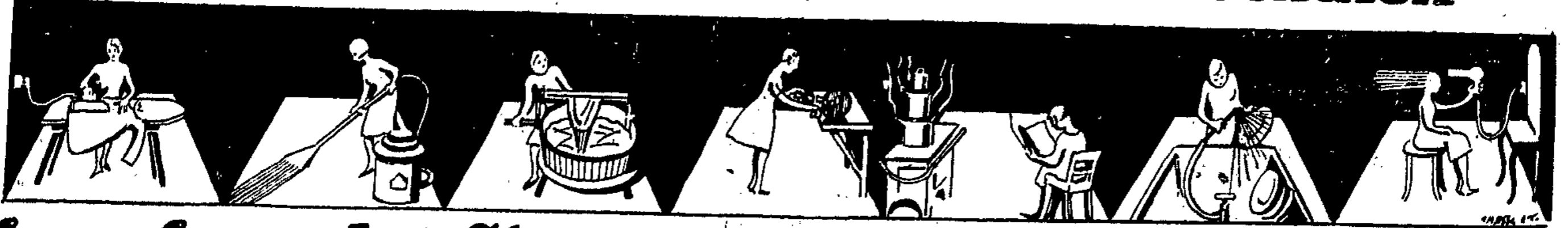
Rest- und Einzelpaare
spottbillig

W. Leiser

INVENTUR-AUSVERKAUF

Alleinverkauf: *Fra* Leunziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Praktische Hausfrauen und moderne Küchlein . . .



bewahren den Hausstand vor Zusammenbrüchen

Liebe Hausfrau!

Benutzen Sie Gasseräte

GAS
GAS
GAS
GAS
GAS

schon Ihre Arbeitskraft und spart Ihnen viel Zeit
ist **billig, sauber, bequem** im Gebrauch und stets betriebsbereit
ist zum **Kochen, Braten, Backen** usw. in jedem Haushalt unentbehrlich
-Geräte jeder Art und Preislage erhalten Sie in den städtischen
-Ausstellungen **Jopengasse 39, Hohe Seigen 37, Danzig-Langfuhr, Bahnhofstraße 17** sowie in anderen einschlägigen Geschäften



Zwanglose Besichtigung ist erwünscht

Vacuum

reinigen Sie Ihren Haushalt noch wie zu Großmutter's Zeiten? Staub und Schmutz beseitigt rest- und müheles

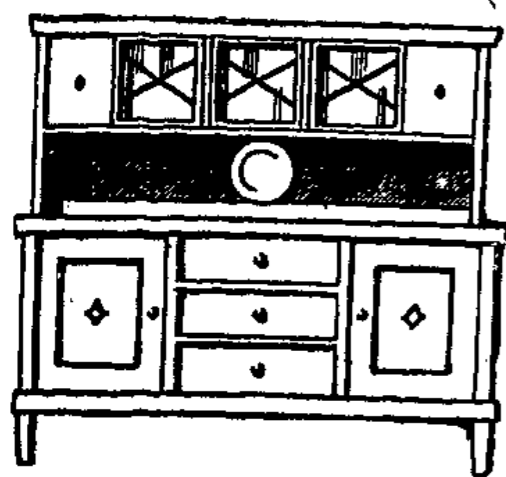
Auslastung durch unsern Install.-Dienst
Telefon Nr. 244 41



Hausanschlüsse auf Abzahlung

ENTSTAUBUNG-GERÄT

Städtisches Elektrizitätswerk Danzig



Komplette Küchen

von **100 Gulden** aufwärts

Möbelhaus Fingerhut

Moderne Gasapparate für den Haushalt

Von Ingenieur P. Nag Grempe (Berlin-Friedenau)

Nachdem sich Gaskocher wie Gasherde, Gasbad- und Bratöfen wie Blaseöfen mit Gasheizung, Gasbadeöfen und Warmwasserbereiter mit Gasheizung seit Jahrzehnten bewährt haben, ist es an der Zeit, daß sich namentlich die Hausfrau und das Hauspersonal mit den technischen Fortschritten auf diesen Gebieten vertraut macht.

Lieber die Gasapparate unserer Tage für alle Bedürfnisse des Haushalts konnte man sich durch die lehrreiche Ausstellung der gemeinnützigen Gasverwertungs-Gesellschaft auf der Leipziger Messe darum vorzüglich informieren, weil hier Aufklärung über alle in Betracht kommenden gas-technischen Fragen durch gutes literarisches und Illustrationsmaterial geboten wurde.

Der moderne Gasherd präsentiert sich meistens in heller, freundlicher Emaille. Durch eine aufgesetzte Platte wird der Gasherd, solange er nicht zum Kochen benutzt wird, zum kleinen Küchentisch namentlich dann gestaltet, wenn die Raumverhältnisse beschränkt sind. Bei einem Gasherd unserer Tage kann der Plattenrahmen für je zwei Brenner herausgenommen und ganz ins Abwaschbecken gesetzt werden. Man hat also nicht mehr nötig, mit großer und schweren Eisenstücke mühselig zu hantieren. Auch der Gasbrenner kann bei einem guten Gasherd leicht mit einem Griff aus dem Kochrahmen genommen und ins Abwaschbecken gesetzt werden. Durch diese Behandlung bleibt der Gasherd immer rein und funktionstüchtig einwandfrei.

Die Sicherheit bei diesen Gas-Einrichtungen wird dadurch erhöht, daß der Hahn des Bratofens zur Vermeidung von Gasverlust und Gasgeruch nur nach Öffnung eines dazugehörigen Sperrhebels geöffnet werden kann. Auch die Einführungsleitungen von den Säulen zu den Kochern können jetzt nicht mehr von oben durch Verunreinigungen beim Kochen verschmutzt werden, weil dieser Uebelstand durch eine besondere Deckplatte verhindert wird. Der sichere Verschluss der Säule wird von unten her durch eine Schraube mit Feder bewirkt, die elastisch und doch gasdicht arbeitet.

Da viele Kohlenherde Wasserchiffe haben, so ist heutzutage ein guter Gasherd auch mit einem solchen Vorratsbehälter für Warmwasser ausgerüstet, dem man die erwärmte Flüssigkeit je nach Bedarf mit einem Zapfhahn bequem entnehmen kann. Unter dem Hahn sorgt ein Längsbrenner dafür, daß auch mit kleinstmöglicher Gasflamme das Wasser erwärmt bleibt. Oberhalb des Wasserchiffs wird die von diesem aufsteigende Wärme mit einem Plattenrost ausgenutzt, um fertig gekochte Speisen warm zu halten.

Natürlich werden auch bei einem modernen Brat- und Backofen für Gas alle Innenteile so aus solidem Material hergestellt, daß sie zwecks Reinigung jederzeit genau so wie die Außenwände mit den Führungselementen leicht herausgenommen werden können. Dadurch fällt das lästige Ausputzen des Brat- und Backrohrs, welches schon beim Kohlenofen eine Qualerei ist, fort. Die Backofentür aber hat ein Fenster aus widerstandsfähigem Glas, so daß man jederzeit das Garwerden des Kuchens und die knusprige Bräune des Bratens mühelos kontrollieren kann.

Es würde zu weit führen, all die mannigfachen kleinen und doch so wichtigen Verbesserungen zur Erleichterung der rationellen Verwertung der Gasherde noch eingehender zu erörtern. Hingewiesen sei nur noch auf den Sengbrenner, mit dem die Oberflächenbräune von Matzpangebäck usw. rasch und mühelos erzielt wird.

Die zunehmende Badekultur hat erfreulicherweise auch für Kleinwohnungen die Installation von Badewannen gebracht. Gassen dazu geben die Möglichkeit, die Anheizdauer des Wassers sehr kurz zu gestalten, also die Benutzung der Badeeinrichtung sehr bequem zu machen. Kleinere Warmwasser-Bereiter mit Gas sind überall da in der Küche oberhalb der Abwascheinrichtungen am Platze, wo nicht zentrale Warmwasser-Versorgung zur Verfügung steht, und besonders kleine Modelle dieser Warmwasser-Spender führen sich auch mehr und mehr neben den Waschtöpfchen ein.



Überall erhältlich!
FABRIKAT, DER URBIN-WERKE, DANZIG



Billig weil ausgiebig

ist von **Wittli** nur **Effig** in **Wopis** von **Trifun** **brinoy**



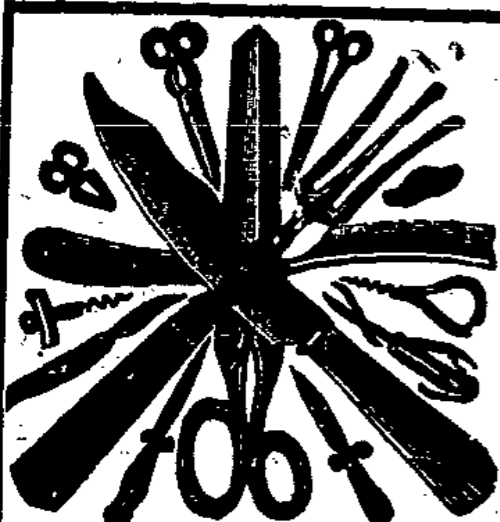
Lehnert & Bastian DANZIG

Telephon 213 85/86 / Altstadt, Graben 7-8



Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper
Elektr. Heiz- u. Kochgeräte

Gas-Herde, -Kocher, -Öfen
Badeeinrichtungen / Marmorwaschtische



Solinger Stahlwaren

sowie **Bürsten** fehlen stets im Haushalt

Ergänzen Sie durch billigen Einkauf bei

Paul Kops Nachf.
Nur Breitgasse 5



Wenn's noch keine Brötchen gibt dann besorge doch bitte **Zwieback** zum Frühstück. **Zwieback** ist immer frisch, schmeckt gut und ist leicht verdaulich. Auch für die Kinder ist er besser: **Zwieback** nährt.

Der gute

Ausländer-Zwieback

ist zu haben im Hauptgeschäft: Langgarten 102/103, Fernspr. 217 16; in den Zweiggeschäften: Langgasse 67, Eingang Portehaisengasse; Töpfergasse 23/24, und in den durch Aushang gekennzeichneten Geschäften

Trinkt Flaschenmilk!
Esst Qualitätsprodukte!

der **Molkerei**

Friedrich Dohm G. m. b. H.



Ist das Licht defekt im Hause, rufe:

Otto Heinrich Krause

Danzig, Breitgasse Nr. 111
Telephon 22200

Besichtigung meiner Ausstellungsräume erbeten / stets Neuheiten in Beleuchtungskörpern und elektrischen Koch- u. Heizapparaten

Danziger Nachrichten

Erstes und letztes Kapitel

Erstes Kapitel:

Niels van Gurgel av Dorstenson Trint war ein Mann von altem norwegischem Adel. Das er als Seemann leben mußte — wer konnte dafür. Niels gewis nicht. Niels van Gurgel av Dorstenson Trint aus Hammerfest hatte einen blonden Schoß, mittelmeerblaue Augen, dazu eine über alle Begriffe trodene Leber. Zu allen Zeiten und an allen Orten mußte er sie mit aqua vita, dem Wasser des Lebens (Aquavit), besuchen. Ohne dieses Wasser glich er einem auf den Sand gezogenen Karpfen. Eine düstere Wolke umschattete die Sitten unseres Helden, des Schmierers Niels van Gurgel av Dorstenson Trint von S. S. „Eva“. Nämlich, er war der Letzte dieses mundervollen, edelrofigen Namens, an dessen Erhaltung ihm aus nationalpatriotischen als auch gewissen physischen Gründen sehr, sehr viel gelegen war. Und so sorgte er denn mit Pflichtgefühl heilig und unbeeidbar in allen Häfen der Welt für den reichen Nachwuchs derer van Gurgel av Dorstenson Trint. Als Niels eines Abends auch in unserem altherwürdigen Danzig seinem Stammhaus genügegetan hatte, betrat er eine kleine Lavere, und heir begab sich dies:

Letztes Kapitel:

Niels van Gurgel av Dorstenson Trint verlangt ein Glaschen weisse Medtjin. Sie wird ihm vorgesetzt. Er greift danach. Seine Hand beginnt zu zittern. Er läßt das fertige Wasser des Lebens um. Macht auf einmal Bodensprünge. Will wie ein in Ehren grau gewordener Turner über den Schanztisch springen. Nicht sogar eine Flasche aus der Revolvertasche und will dem Wirt damit ein an den Kopf geben. Erregung unter den anderen Trinkenden. Rufe: „Wahlsau!“ zu deutsch: was ist los! Es stellt sich heraus, „Wahlsau!“ ist Niels van Gurgel av Dorstenson Trint ein Kind von Gurgel van Gurgel van Gurgel, der ihm hinter die Tische geklettert sein soll. Der Wirt hat seinen Fuß darauf gesetzt, bedauert er, und das Geld unter den Tisch geschoben. Sal Schiebung! Nach! Der Wirt zuckt die Achseln, mein Gut, da kann ja jeder kommen. Und weil Niels van Gurgel absolut nicht den Schnabel halten will, werfen sie ihn, haß, hinaus, im Dogen auf die Straße.

Da bitte schön:

Hi wenn der Mann hingehet und ein Buch schreibt: Sitten der Eingeborenen im Hafen von Danzig? Er denn?
An so eine schredliche Weiterung muß wohl Gulle Rehinder gedacht haben. Er hatte alles ruhig angesehen, dann ging er hinaus und machte Krach. Mit'n Schmierer, mit'n Mann von altem Adel, mit Niels van Gurgel av Dorstenson Trint. „Wah!“ schrie er. „Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Dou me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?! Du me' dine Kräfte as'n Gurillas, dat läst di fesale?!“

Niels van Gurgel av Dorstenson Trint verstand zwar kein Wort, schloß aber durch die starke Ansprache Gulle Rehinders wunderbar getroffen. Beim Vatermitleid betrandeten, besühlten und erbrüeten sie die Beulen und Flecke, die das Kind Norwegens davongetragen und dann begeben sie sich — leicht schwankend, ein Herz und eine Seele. Arm in Arm, — zum Schluß.
Niels konnte nicht im altherwürdigen Danzig bleiben, er mußte auf See, nach Rio de Janeiro. Am Abend bevor er ausging, drückte ihm Gulle Rehinder markig die Hand und versprach „die Sache gut zu machen.“ Die Sache vor Gericht nämlich, der Niels sollte und mußte doch sein Recht haben. Der Tavernenkooper wurde freigesprochen. Aber das ist nicht so wichtig, als die Entlassung Gulle Rehinders, der durch seine schnelle Entschlossenheit einen norwegische Seemann daran verhindert hat, vielleicht doch noch ein Buch zu schreiben des Titels: „Merkwürdige Sitten und Gebräuche der Eingeborenen im Hafen von Danzig.“

Die Zurücklegung der Danziger Eisenbahner

Sie fordern Abkündigung des Sprachenabkommens

Das von dem Leiter der Personalabteilung der Staatsbahndirektion der Eisenbahngewerkschaft gegebene Versprechen, daß das bei den Aufstellungen und Beförderungen jenseit hergehende Unrecht aufgemacht werden würde, ist am 1. Januar 1930 nur zum Teil eingelöst worden. Ob es jemals gelingen wird, hierbei Ordnung zu schaffen, muß bei der gegenwärtigen Lage und den unübersichtlichen Laufbahnvorschriften bezweifelt werden.

Nach dem Verhältnis der im Freistaatsgebiet tätigen Bediensteten gegenüber denjenigen im Pommerellen hätten in der vergangenen Zeit etwa 150 Bedienstete mehr planmäßig angestellt und etwa 550 Beamte mehr befördert werden müssen. Am 1. Januar 1930 sind nur 281 als Beamte angestellt und nur 82 in andere Stellen befördert worden. Aber nicht nur die Benachteiligung auf diesem Gebiet, sondern auch die unzureichende Beförderungen innerhalb des Gebietes der Freien Stadt Danzig, die Zurücklegung von Beamten auf besonderen Posten, die Verletzung aus dem Freistaatsgebiet heraus hat unter den gesamten Eisenbahnenbediensteten eine erhebliche Unruhe und Mißstimmung hervorgerufen.

Auf Einwirken des Delegierten der Freien Stadt Danzig für die Eisenbahnanangelegenheiten hat die Regierung der Freien Stadt beim Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig zwei Anträge vorgelegt. Die eine Note behandelt die Trennung der Eisenbahnerbeamten in Danzig nach Danziger und polnischem Gebiet, die andere die Befreiung der Danziger Eisenbahnerbeamten von den polnischen Dienstposten. Die Personalangelegenheiten der deutschstämmigen Beamten werden heute bereits von acht Beamten mit polnischer Staatsangehörigkeit bearbeitet.

Die Eisenbahner verurteilen die Zurücklegung der Danziger Eisenbahnenbediensteten bei den Aufstellungen und Beförderungen. Das größte Hindernis hierbei, nämlich die Förderung polnischer Sprachkenntnisse, besteht auch heute noch. Trotz der einvernehmlichen Regelung des Hohen Kommissars vom 12. Juni 1926 kommt bei der Eisenbahn nur der vorwärts, der polnisch kann und einer polnischen Organisation angehört. Verlangt wird deshalb, beim Senat wegen Kündigung der Sprachenregelung vorstellig zu werden. Aus dieser Regelung heraus nehmen sich die Leiter der polnischen Muttertürme das Recht, die Eisenbahnenbediensteten zu zwingen, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken. Im Weigerungsfalle wird mit Strafmaßnahmen gedroht.

Letztes Mal Weihnachtsmärchen.

Sonabend, 3 Uhr, findet die letzte Aufführung des Kindermärchens „Pirlelanz der Pappendotter“ statt, abends Vereinsvorstellung. Sonntag findet die Erstaufführung der komischen Oper „Katma“

von Friedrich von Flotow statt. Dr. B. Bardt hat die Oper neu bearbeitet, und damit ein lange verneinenswertes Werk für den Spielplan zurückgenommen. Die hiesige Aufführung steht unter Leitung der Herren Kapellmeister Besting und Oberregisseur Waldburg, und beschäftigt die Damen: Jensen (Titelpartie), Bassag-Sartens und die Herren: Antonie, Alur, Straube, Kempendahl. — Auf das Gastspiel des bekannten Berliner Charakterspielers Eugen Klöpfer, das am Sonnabend, dem 22. Februar („College Crampton“ von Gerhart Hauptmann), und Sonntag, dem 23., wie Mittwoch, dem 26. Februar, („Bouquet“ von Georg Büchner) stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

Die Strafe wurde erhöht

Die Beleidigungen gegen Blavier nochmals vor Gericht
Der Beleidigungsprozess Blavier's gegen den Haus- und Grundbesitzer W. A. L. aus Langfuhr fand gestern vor der Verurteilungskammer eine Fortsetzung, da sowohl von dem Verurteilten, W. A. L., wie auch von der Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil Verurteilung eingelegt wurde. In erster Instanz war W. A. L. wegen Beleidigung Blavier's und dessen Mutter zu je 100 Gulden verurteilt worden. Blavier war damals als Nebenklager aufgetreten und hatte Publikationsbefugnis beantragt. Dem Antrag wurde jedoch nicht stattgegeben.

Die getriggerte Verhandlung vor der Verurteilungskammer fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, da W. A. L. eine Anzahl neuer Beleidigungen gegen Blavier hervorbrachte, für die er jedoch kein genügendes Beweismaterial aufzubringen imstande war. Bekanntlich handelte es sich darum, daß W. A. L. der alten Frau Blavier den Vorwurf der Kuppelei gemacht hatte. Sie sollte ihrem Sohne Frauen zugeführt haben, eine Behauptung, für die schon in der ersten Instanz kein genügendes Beweismaterial vorgebracht werden konnte. Gestern beantragte der Staatsanwalt gegen die Schwere der Beleidigung gegen Mutter und Sohn wegen einer Erhöhung der Strafe auf 500 Gulden.

Der Gerichtshof ging über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen der Beleidigungen gegen Frau Blavier zu 500 Gulden. Auch die Strafe für die Beleidigungen Blavier's wurde um 100 Gulden erhöht. Die Gesamtstrafe gegen W. A. L. beträgt jetzt 700 Gulden. Auch diesmal wurde von der Publikationsbefugnis abgesehen.

Achtung Taschendiebe!

Eine gutorganisierte Bande am Werke
Die in Danzig und in den Vororten verübten Taschendiebstähle haben, wie wir bereits berichteten, in den letzten Wochen einen großen Umfang angenommen. Es hat den Anschein, als wenn eine weitverzweigte, gut organisierte Taschendiebsbande am Werke ist, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, sowohl am hellen Tage als auch bei jeder Stunde, Brief- und Handtaschen zu stehlen. In der Hauptstadt werden diese Diebstähle in Eisenbahnen, Straßenbahnen, an den Haltestellen der Straßenbahn sowie auf den Wochenmärkten ausgeführt. Die Diebe pflegen ein Menschengebirge, das in und an den Bahnen zu entstehen pflegt oder das von den Taschendieben künstlich hervorgerufen wird, zu benutzen, um sich Hand- und Brieftaschen anzueignen. Die leeren Gebirge werden dann später meist in Hausfluren oder in Toiletten vorgefunden.

Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, diese Diebsbande unschädlich zu machen, sie bedarf aber der Mitarbeit des Publikums, um zum Ziele zu gelangen. Alle Personen, vor allem die Frauen auf der Straße, in den Bahnen und auf den Wochenmärkten werden hiermit dringend vor den Taschendieben gewarnt und erucht, mit größter Aufmerksamkeit auf ihre Handtaschen zu achten. Leichtfertiges Tragen der vielleicht sogar gepfeiften Taschen bietet die beste Gelegenheit zu Taschendiebstählen, und in vielen Fällen ist der verübte Diebstahl sowie der damit eingetretene empfindliche Verlust nur auf Sorglosigkeit und Leichsinns des Betroffenen selbst zurückzuführen.

Sozialdemokratischer Verein Danzig

Freitag, den 14. Februar 1930, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsselbamm 62.

Mitglieder-Versammlung

- 1. Vortrag des Senators Gen. Kammer: „Sozialdemokratie und Finanzen“
 - 2. Jugend, Partei und Sozialismus“
- Hof. Gen. Gustav Weber-Berlin.
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erforderlich.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Wohnbauten müssen sichergestellt werden

Das Vorkaufsrecht der Stadtgemeinde
In einer kleinen Anfrage im Volksrat wurde gegen das Vorkaufsrecht der Stadt Sturm gelaufen. Darauf hat der Senat folgende Aufklärung gegeben:
Wir haben festgestellt, daß in letzter Zeit von der Stadtgemeinde Danzig nur in einem Falle das ihr zustehende gesetzliche Vorkaufsrecht ausgeübt worden ist, und zwar ist die Stadtgemeinde Danzig anstelle des Kaufmanns Konrad Schwarz aus Joppet in den von diesem mit der Witwe Martha Steppuhn abgeschlossenen Kaufvertrag über das Grundstück „Schmidt Blatt 77“, Kartäuser Straße 27 und Weinbergstraße 32 eingetreten.
Die Angelegenheit ist bereits in der Stadtbürgerchaft zur Sprache gekommen, und wir haben bei dieser Verhandlung bargelegt, daß die Ausübung des Vorkaufsrechtes nicht erfolgt ist, weil darin für die Stadtgemeinde ein gutes Geschäft lag, sondern im wohlverstandenen öffentlichen Interesse, um eine lächelnde Bebauung an der Kartäuser Straße sicherzustellen. Es besteht hiernach kein Anlaß, im Dienstaufsichtsweg einzugreifen.

Einfuhr von getrocknetem Fleisch verboten. Auf Grund des Viehfleischengesetzes ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig die Einfuhr von getrocknetem Fleisch aus dem Auslande verboten. Zur Überwindung gegen dieses Verbot unterliegen den Strafverordnungen des Viehfleischengesetzes vom 26. Juni 1909. Die Anordnung ist mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten.

Ernennung zu Amtsvorstehern. Der Gemeindevorsteher Gürtner Emil Grodnitz in Schöneberg (Kreis Großes Werder) ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schöneberg, Kreis Großes Werder, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 1. Februar 1930 bis 31. Januar 1936 ernannt. Gen. Grodnitz ist bekanntlich auch Mitglied der sozialdemokratischen Volkstagesfraktion.

Letzte Nachrichten

Schwere Unwetter in Sardinien

Rom, 13. 2. In Sardinien sind wiederum schwere Unwetter niedergegangen. Ein großer Teil der Felder wurde überflutet. Mehrere Häuser sind infolge des Eindringens von Wasser eingestürzt. Bei einem Flussschiffbruch sind zwei Personen von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken. In einem Ort in der Nähe von Cagliari ist der Glockenturm und die Vorderseite der Kirche eingestürzt. Der Schaden ist in seiner Höhe noch nicht zu übersehen. Auch in Südtalien hat das Unwetter großen Schaden angerichtet, so besonders in der Gegend von Macall, die bereits durch den letzten Ausbruch des Actna stark verwüstet worden war.

20 Grad unter Null in Spanien

Paris, 13. 2. Nach einer Kavassmeldung aus Avila ist das Thermometer auf 20 Grad unter Null gesunken. Infolge des Winternetzers ist der Zug von Avila nach Salamanca bei Burgohondo festengeblieben.

Die Schifferstunde in der Grünen Woche

Abenteuer eines Danzigerer in Berlin
Ernst W., ein lieberer Danzigerer Gutbesitzer, Anfang der Fünziger, kam nach Berlin zur Grünen Woche Vornehm, wie er war, stieg er in einem fashionablen Hotel ab. Im Foyer sah er eine nette hübsche junge Dame, die ihm sehr gefiel. Er wollte die Freiheit in Berlin genießen, nahm einen Anlauf, ging hin, machte eine Verbeugung: „Darf ich bitten, Gnädigste, mit mir zu soupiere?“ Die Dame maß ihn von oben bis unten. Schließlich nahm sie an. Man soupierte miteinander, trank Sekt, na und schließlich riefte der Danziger mit seiner Bitte heraus: ob sie ihn nicht in ein Hotel bestellen wolle. Die Dame zeigte sich nicht spröde und im Auto ging es zu einer nahegelegenen Pension. Hier verließ alles zur vollsten Zufriedenheit des Danzigerer. Aber als er in der Frühe aufstand, zählte er als vorfichtiger Mensch sein Geld nach und sah da, daß hundert Reichsmark und acht hundert Danzigerer Gulden aus seiner Brusttasche fehlten. „Nanu, Emma“, dachte er sich an seine Begleiterin, die müssen wohl raubmarkiert sein? Ich werde nach der Polizei rufen. Sicher ist sicher.

Er verständigte auch die Polizei sofort, jedoch bevor diese noch eintraf, machte sich Emma unter dem Bett zu schaffen, als ob sie etwas suchen würde, und rief auf einmal freudig: „Da ist ja schon alle da!“ Als dann die Polizei kam, wollte der Danziger die ganze Geschichte auf sich herab lassen, aber Emma tat sehr empört und erklärte, man könne ihr doch nicht zumuten, daß sie vielleicht etwas gestohlen hätte, und wollte unbedingt auf die Polizei mitkommen.
Damit hatte sie sehr unrecht getan, denn nun bekam sie vom Schnellrichter zwei Monate Gefängnis wegen Diebstahls. Da sie noch unbescholtene ist und überdies einen sehr guten Eindruck machte, wurde ihr Bewährungsfrist in Aussicht gestellt. Die Angeklagte, eine junge, arbeitslose Verkäuferin, hatte bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld beteuert und erklärt, sich die Sache noch überlassen zu wollen.

Unser Wetterbericht

Wolfig, zeitweise aufheiternd, stellenweise neblig, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich südostwärts verlagert und liegt mit seinem Maximum heute früh über den Donauländern. Neue Warmluftmassen strömen im Zuge der Golfstromdrift nach dem Nordmeer und streichen an der Südseite der im hohen Norden vortiberziehenden Tiefpressionen ostwärts über Skandinavien fort, dem Ostseegebiet jeweils Erwärmung bringend. Nur im Binnenlande halten sich die Temperaturen ziemlich gleichmäßig in Frostpunktnähe.

Vorhersage für morgen: Wolfig, zeitweise aufheiternd, stellenweise neblig, mäßige, zeitweise auffrischende westliche Winde, Temperatur unverändert.
Zusätzlich für Sonnabend: keine Änderung.
Maximum des letzten Tages: 3,7 Grad; Minimum der letzten Nacht: -0,3 Grad.

Neue Strafverfolgung des Abg. Masche. Der Oberstaatsanwalt beantragt durch die Justizabteilung des Senats die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen den Abg. Masche. Der Antrag geht auf einen Artikel in der „Arbeiterzeitung“ zurück, für die Masche die präbischöfliche Verantwortung trägt. In dem fraglichen Artikel wurde eine Liste von Nationalsozialisten veröffentlicht, die mit Kommunisten in eine Prügelfechtschule dieser Personengruppe war die Aufforderung angehängt worden. Der mit völliger Adressenangabe ausgestatteten Aufzählung dieser Personengruppe war die Aufforderung angehängt: „Haut die Faust, wo ihr sie trifft.“ Die so „Gezeichneten“ haben daraufhin Antrag auf Strafverfolgung wegen Verdröhung und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten gestellt, der von der Staatsanwaltschaft aufgenommen worden ist.

Neuer Staatskommissar beim Seeamt. Der bisherige stellvertretende Staatskommissar beim Staatlichen Seeamt in Danzig, Kapitän zur See, D. Martini, hat sein Amt niedergelegt. In seine Stelle ist vom Senat Korvettenkapitän a. D. Otto Dröschler zum stellvertretenden Staatskommissar ernannt worden.

Ehrung des Bodenerform-Vereins. Der Senat hat jetzt endgültig beschlossen, daß die neue Straße auf der Höhe zwischen Großer und Kleiner Wolbe (Straße F) den Namen „Damascheweg“ nach dem Begründer und Führer des Bundes der Bodenerformer erhält.

Wasserstandsnotizen der Stromwechsell

Ort	am 10. 2.	-	2,76	11. 2.	-	2,93
Krauß	am	am 11. 2.	+ 0,80	12. 2.	+ 0,76	
Sawichst	am	am 11. 2.	+ 1,30	12. 2.	+ 1,22	
Varichau	am	am 12. 2.	+ 0,54	13. 2.	+ 0,51	
Stoel	gestern	heute		gestern	heute	
Thorn	+ 0,38	+ 0,27				
Kordon	+ 0,41	+ 0,36				
Guim	+ 0,46	+ 0,45				
Grudena	+ 0,48	+ 0,50				
Kurzegrad	+ 0,57	+ 0,60				
Montauerdtibe	- 0,07	- 0,09				
Biedel	- 0,14	- 0,14				
Dirichau						- 0,42
Einslage						+ 1,80
Schneewerk						+ 0,02
Schönau						+ 6,05
Galsenberg						+ 6,28
Wendterbühl						+ 2,44

Gisbericht der Stromwechsell vom 13. Februar 1930
Im Strom herrscht Eisstreifen in ein Drittel Strombreite.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Sölkow, beide in Danzig. Druck und Verlag: Sölkow-Verlag, Danzig, Am Brühl 11.

Nach langer Krankheit entschlief am 11. Februar, nachm. 11 1/2 Uhr, sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Renate Wränge

geb. Nepp
im 86. Lebensjahre.

Danzig-Sandweg und Kalifornien

Franz Wränge
Klara Wränge geb. Krause
Wilhelm Wränge geb. Wränge
und 13 Enkelkinder

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Februar, 3 Uhr nachm., auf dem neuen Marien-Kirchhof statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schwarc.
Donnerstag, den 13. Februar 1930,
abends 7 1/2 Uhr:
Preis B (Coe).
Dauerfakt Serie III. Zum 3. Male!
Nein, nein, Nanette!
Operette in 3 Akten von Franz Mandel,
Dito Harbad, Irving Kaylor,
(Deutsche Bearbeitung v. Hans G. Serlett
und Arthur Reuber.)
Musik von Vincent Youmans.
In Szene gesetzt und Langarrangemente
von Adolf Balller. Musikalische Leitung:
Kurt Seger. Bühnenbild: Eugen Mann.
Inspektion Oscar Friedrich.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 10 Uhr.



Ab morgen bringen wir den Millionenfilm der Ufa

Der weiße Teufel

Nach der Novelle „Hadschi Murat“ von Leo Tolstoi, mit
Iwan Mosjukin, Lili Dagover, Betty Amann, Regie: Alexander Wolkoff.
Sie hören und sehen in diesem Film den weltberühmten Don-Kosakenchor.
Dirigent: Serge Jaroff.

Hadschi Murat, „Der weiße Teufel“, Schrecken seiner Feinde. In fanatischen Kämpfen um die Freiheit der Tscherkessen vollbringt er übermenschliche Heldentaten, opfert Blut und Leben für das Wohl seines Volkes. Sein Schicksal, mitreißend und erschütternd, ist hier in grandiosen Bildern aus den kaukasischen Bergen und dem zaristischen Petersburg gestaltet worden.

Sonntag, 16. Febr. 1930, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerfakt Serie IV. Preis B (Coe) (Spiel).
Zum 2. Male: „Das Geis auf der Straße.“
Sonnabend, den 15. Febr. 1930, nachmittags 3 Uhr, Abends 7 Uhr.
Male: „Mikela, der Bubenheiler.“
Sonnabend, den 15. Februar 1930, abends 7 1/2 Uhr: „Schöne Götter für den Bühnenkostümbau.“
Dreimaliges Gastspiel
Gena R. Köpfer, Berlin:
Sonnabend, 22. Februar 1930, abends 7 1/2 Uhr: Dauerfakt Serie haben keine Gültigkeit! Gastspielpreise. Neu einstudiert: „College Graty.“
Sonntag, den 23. Februar 1930, abends 7 1/2 Uhr: Dauerfakt Serie haben keine Gültigkeit! Gastspielpreise. Zum 1. Male: „Dionys.“

Wieder frisch eingetroffen

la Molkereibutter per Pfd. **2.00**

Landbutter per Pfd. **1.70**

garant. frische Eier per Dutz. **1.80**

gerner alle Wurst- und Fleischwaren

in bester Qualität billigst

Farm Lebensmittelhandel
Ziegengasse 7
Tel. 20078

Rockanzug
Gr. 174, preiswert
an verkauft. Hellgelb-Weiß-Waife 126. 8.

Divan
lehr gut u. Klappt
(Kopfen) verkauft
Schula, Schäfer 20.3

Repositorium
Kontisch 2,50 m lq.
zu verkaufen bei
E. Wollenweber,
Kose (Sommerfeld)

Vörländes Radentkoff,
zu verkaufen od. an
verkauft. Scheiben-
rittergasse 1, 2 Tr.

Babykorb
zu verkaufen. Grätz,
Ziegengasse 2, 2 Tr.

Regelmäßige Linien

Wir expedieren folgende Dampfer von Danzig nach:

Stavanger-Bergen-Trondhjem
D. „Runa“ ladebereit ca. 22./24. Februar
D. „Ara“ ladebereit ca. 8./9. März
Oslo
D. „Akerhus“ ladebereit ca. 20./26. Februar
D. „Akerhus“ ladebereit ca. 10. März
Gothenburg
D. „Runa“ ladebereit ca. 22./24. Februar
D. „Ara“ ladebereit ca. 8./9. März
Harhus
D. „Niord“ ladet Ende dieser Woche
Noerresundby und Frederikshavn
D. „Paroe“ ladet Anfang nächster Woche
Baltikum
D. „Hernossand“ ladet ca. 1./3. März nach Reval
D. „Barbara“ ladet ca. 10. März nach Reval
Amsterdam
D. „Mita Halm“ ladebereit ca. 15. Februar
D. „Edmund Halm“ od. Subst. Anfang März
Rotterdam
D. „Martha Halm“ od. Subst. ladebereit ca. 22./24. Febr.
D. „Rhenania“ od. Subst. ladet ca. Anfang März
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Rheinhäfen befördert

Antwerpen
D. „Oeruus“ od. Subst. ladebereit ca. Anfang März
Pasajes-Bilbao-Opporto-Lissabon-Uran-Casablanca
D. „Pasajes“ od. Subst. ladebereit ca. 20./25. Febr.
Aigier-Alexandria-Piräus-Istanbul (Konstantinopel)
M/S. „Hemland“ ladebereit ca. 24. Februar (auch nach Jaffa)
D. „Smaaland“ od. Subst. ladebereit ca. Mitte März
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres befördert
Rio de Janeiro-Santos-Buenos Aires
D. „Bore VIII“ ladet jetzt
D. „Navigator“ ladebereit ca. 6. März
D. „Bore IX“ ladebereit ca. 26. März
D. „Heracles“ ladebereit ca. Anfang April

Von Buenos Aires nach Danzig.
D. „Orient“ ladet jetzt
D. „Mercator“ ladebereit ca. Mitte Februar
Von Rio de Janeiro nach Danzig.
D. „Orient“ ladet ca. 23. Febr.
D. „Mercator“ ladet ca. Mitte März
Änderungen vorbehalten!
Güteranmeldungen erbitten und Auskünfte erteilen die Agenten

BERGENSKE
Baltic Transports, Ltd. A.-G.
Hundegasse 89 Tel. 225 41

Verkäufe

Zum Schluss des Inventur-
Ausverkaufs
noch viel billiger

Schuh-Gohn
Lange Brücke 41

Für 1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie die Ware sofort mit:
Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION,
Cardigans, Steppdecken, Tischdecken, Koschak,
Damen-, Kinder-Wäsche,
Strickwaren,
Berste, Einschüffungen,
Bettfedern
und sämtliche Textilwaren
Alte, Graben 86b
Flurweg, pastere

8 tungs! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Strickwaren, Schuhe
Kredithaus
Alte, Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe. Kein Laden

Oris. Naturo
gegen Rheuma u. Gicht, bei Schlaflosigkeit ist er der beste Hausmittel
Sowie sämtliche Kräutertees in guter Qualität
Anwendung zum Gebrauch bewährter Kräuter umsonst.
Der Facharzt
Bruno Fassel
Junkerg. a. d. Markt.

Günstiges Angebot in Herren-, Damen- u. Kinderkonfekt, Herren-, Artikel, Wäsche etc.
Teilverzahlung gestattet!
Kaufhaus
Berkstadt
Lange Brücke Nr. 39

Verkauf zu herabgesetzten Preisen! Solange der billige Vorrat reicht.
Korb- u. Möbelgeschäfte
Mühlweg 7.

Anthrazitofen
(sehr gut erhalten), ungleich für Holz- u. Kohlenfeuer. Preis nur ca. 350,-, für den Preis von 80,- zu verkaufen. Kattelnberg, Jagdstraße 110.

Sport- und Arbeits-
schuhe billig zu ver-
kaufen.
Eigene Fertigung.
Friedmann
Zühlweg 41.

2 f. neue engl. Bett-
garnituren mit 2 f.
Kissen. Preis 200,-.
Für 2 f. u. 3 f.
Eisen- u. Holz-
Bettstellen. Preis
ab 100,-. Preis
ab 150,-. Preis
ab 200,-. Preis
ab 300,-. Preis
ab 400,-. Preis
ab 500,-. Preis
ab 600,-. Preis
ab 700,-. Preis
ab 800,-. Preis
ab 900,-. Preis
ab 1000,-. Preis

Kredit
geben wir an
jedermann.
Eleg. Herren-Kleidung
Eleg. Damen-Kleidung
Eleg. Herren-Möbel
Eleg. Damen-Möbel
Bequem. Ratenzahlung
Sokkels- u. Haus-
LONDON
H. Damm 10, Ecke

Die untenstehenden Sparkassen in der Freien Stadt Danzig verzinsen die Einlagen:

	bei Kündigung	einmonatl.	dreimonatl.
in Gulden wie bisher	mit 4 0/0	5 0/0	6 0/0
in engl. £	3 0/0	5 0/0	6 0/0
mit Wirkung vom 1. März 1930			
in Reichsmark mit	4 0/0	5 0/0	6 0/0
in amerik. \$	2 1/2 0/0	4 1/2 0/0	5 1/2 0/0
in Zloty	5 0/0	6 0/0	7 0/0

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse der Stadt Zoppot

Sofa- und Bettstellen

gut und sehr preiswert

Friedrich Huset.
S. Damm Nr. 2

Handarbeiten

Bulgarenblusen 7 95
pa. schweizer Vollvolle mit Schnittgabe

Taschentuchbehälter —75, -35
Taschentücher —55, -25

A. Seider
Danzig, Große Schirmachergasse

Wo künde ich mich Wo
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
leistung und nach Maß?
kein Preisnachschlag

Nur in der **Nur**

Maß-Schneiderei
für abgelaufene Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitengasse 124-129
Frack, Smoking, Gehrock
werden vertiebt

Folien-
mit Blatt, 2 Ge-
dosen, 1000 Blatt,
Samtstoff zu ver-
kaufen. Preis
3,- 1/2, 2,-, 3,-, 4,-

Bücherdruck
2 Meter groß, Braun
Farbe, gütlich zu ver-
kaufen. Preis
8,-, 10,-, 12,-

Neuer, warmer
Kopfkissen (Hilf)
für nur 12,-, an-
zugeben. Preis
2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-

**Reiner, warmer
Kopfkissen (Hilf)**
für nur 12,-, an-
zugeben. Preis
2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-

Hand-
Kopfkissen (Hilf)
für nur 12,-, an-
zugeben. Preis
2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-

**Hand-
Kopfkissen (Hilf)**
für nur 12,-, an-
gegeben. Preis
2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-

ZOPPOT
Unsere Filiale haben wir Herrn
Albert Gehrke
Buch- und Papierhandlung
Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen
Zeitungs-Ausgabe
Abonnements- und Anzeigenannahme
Verlag Danziger Volksstimme

Hotel Danziger Hof

9 Uhr Wintergarten 9 Uhr
Direktion Louis Ernst

Heute, Donnerstag, den 13. Februar

Die tollste Nacht bei den Danziger Bowkes

Das größte Kostümfest der Wintersaison 1930

Facilitation: Hermann Laurence

Wertvolle Prämierung der originalisten Kostüme
Tausend Überraschungen
Die populäre Kapelle Fischer
Das Riesen-Februar-Programm

Eintritt frei!
Tischbestellung rechtzeitig erbeten!

Arbeiter-Bildungsausschuss

Dem 17. bis 22. Februar 1930

Vortrags-Kursus

Das Antlitz der Weltwirtschaft
Eine Philosophie der Gegenwart

Vortragender: Dr. Josef Quitzold Stern, Wien

Montag, den 17. Februar: Vorbereitung: Von der Weltwirtschaft zur Weltwirtschaft. Die Blüte Blume von Maastricht / Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
a) Die 70 Tage des Columbus
Evangelium / England
Katholizismus oder Protestantismus
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Dienstag, den 18. Februar: Europa
a) Mutter Europas sind
Die erste industrielle Revolution
Die Künsten der großen Industriellen
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Mittwoch, den 19. Februar: Gigan America
a) Der Fall von Boston
Der Unabhängigkeitskrieg
Die Erklärung der Menschenrechte
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Donnerstag, den 20. Februar: America
a) Der Fall von Boston
Der Unabhängigkeitskrieg
Die Erklärung der Menschenrechte
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Freitag, den 21. Februar: Europa, die Macht von morgen
a) 800 Millionen
Die Welt der Buddha und Confucius
Indien / China / Japan
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Samstag, den 22. Februar: Japan
a) Bruder Paria / Chinas Welt
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Schlußbemerkung: Von der Weltwirtschaft zum Weltgewissen
Vanderrilt oder Goethe / Bernsteinklee
b) Vortrag: Europa, das Mutterland der Weltwirtschaft
Beschluss abends 7 Uhr

Jeder Funktionär und jedes Mitglied der Partei und Gewerkschaften muß diese Vorträge besuchen.
Anrufkarte 2,50 Gld. Einzelvortrag 50 Pf.

Die Eintrittskarten sind zu haben in den Gewerkschaftsbüros, Kaufhäusern, in den Konsumgenossenschaften, im Parteibüro, Markt, Graben 44, und in der „Volksstimme“. Am Spandhaus 8.

Sonntag, den 23. Februar nachmittags 5 Uhr, in den Werkstätten große

August-Debel-Gedenkfeier

Konzert — Gesangliche Darbietungen mit Orchester —
Festrede Dr. Josef Quitzold Stern Wien — Ervachor
Einlaß 75 P

Schneiderinnen

selbständige erste Kräfte
per sofort für unsere
Arbeitsstuben gesucht.

Walter & Fleck A.-G.

Radio-Grinspun

Töpfergasse 33 — Telefon 275 23
preiswert und gut, bekannt reich